Bergischer Volksbote

Amtliches Verkündigungs-Blatt — **Burscheider Zeitung** — **für die Stadtgemeinde Burscheid**

Erscheint täglich mit Ausnahme Sonn- u. Feiertags. Bezugspreis: Monatlich durch unsere Boten gebracht einschließlich aller Beilagen 2 RM

Anzeigenpreise: 1 mm Höhe u. 45 mm Breite im Anzeigenteil 8, auswärts 12, im Reklameteil (65 mm breit) 30 Rpf — Anzeigen-Rabatt wird nur gewährt bei pünktlicher Zahlung

Beilagen Der Sport vom Sonntag (Montag), Unterhaltungsbeilage (Dienstag), Aus dem Reiche der Frau (Mittwoch) Unterhaltungs-Beilage (Donnerstag), Landmanns Sonntags-Blatt (Freitag), Der Sonntag (Samstag)

Nr. 187 — Redaktion u. Geschäftsstelle Burscheid, Mittelstraße 10 — **Burscheid, Donnerstag, 11. August 1932** — Postscheckkonto 28571 Köln, Fernsprech-Anschluß Nr. 431 — **72. Jahrgang**

Die Bildung von Sondergerichten

Preußische Ausführungsbestimmungen

Zur Verordnung der Reichsregierung über die Bildung von Sondergerichten hat das preußische Justizministerium Ausführungsbestimmungen erlassen, um die sofortige Wirksamkeit und die ordnungsmäßige Besetzung der Sondergerichte sicherzustellen. In dieser Allgemeinen Verfügung vom 9. 8. 1932, die bereits durch Funkspruch in ihrem wesentlichen Inhalt den beteiligten Justizbehörden mitgeteilt worden ist, wird darauf hingewiesen, daß es Aufgabe der Sondergerichte ist, zur Befriedung des öffentlichen Lebens, zur Aufrechterhaltung der Ordnung und Sicherheit beizutragen und durch schnelle und tatkräftige Verfolgung der Täter andere Personen von gleichen Straftaten abzuschrecken. Wie ein Berliner Nachrichtenbüro hört, regeln diese Durchführungsbestimmungen die Einsetzung der Sondergerichte in den bedrohten Bezirken. Diese sollen auf schnellste Durchführung der Verfahren wegen blutiger Zusammenstöße hinwirken.

Der „Unfug der Amnestien"

Die Durchführung der Terrornotverordnung — Die Reichsregierung gegen Länderamnestien

Zu der neuen Notverordnung gegen den politischen Terror wird von zuständiger Seite in Berlin erklärt, daß die in der halbamtlichen Auslassung enthaltenen Ausführungen gegen politische Amnestien sich vor allem gegen Amnestierungen richteten, die im Zusammenhang mit neuen schärferen strafebedrohten Verbrechen und Vergehen stehen. Man sei in amtlichen Kreisen darüber hinaus auch der Ansicht, daß mit dem „Unfug der Amnestien" endlich einmal Schluß gemacht werden müsse. Wenn in Zukunft in einem Landtage eine Amnestie beschlossen werden sollte, werde sich die Reichsregierung vorbehalten, die geeigneten Maßnahmen zu ergreifen, um einer solchen Amnestie entgegenzutreten.

Besondere Beamtenausschüsse für die Schupooffiziere

In der Bildung der Beamtenausschüsse bei der preußischen Schutzpolizei ist insofern eine Aenderung eingetreten, als einem langgehegten Wunsch der Offiziere entsprechend für diese ein besonderer Ausschuß gebildet worden ist. Ihre Angelegenheiten werden nicht mehr in dem gemeinsamen Ausschuß für Polizeimeister und Offiziere behandelt.

Beförderungen und Versetzungen von Polizeioffizieren zum Verfassungstag

Der mit der Wahrnehmung der Geschäfte des preußischen Innenministers beauftragte Bevollmächtigte des Reichskommissars, Dr. Bracht, hat aus Anlaß des Verfassungstages eine Anzahl Beförderungen zu Polizeioffizieren mit der Maßgabe, diese am Verfassungstage bekannt zu geben, angeordnet. (Nachstehend teilen wir die Westdeutschland betreffenden Veränderungen mit.)

Es wird befördert zum Polizeimajor mit Wirkung vom 1. Oktober 1932 Polizeihauptmann Hartmann, Polizeischule Münster i. W.

Ferner werden mit Wirkung vom 1. Oktober 1932 versetzt: Polizeimajor Drobnig, Regierung Lüneburg, zur Polizeiverwaltung Essen zur Verwendung als Inspektionsführer, Polizeimajor von Koppelow, Polizeiverwaltung Berlin, zur Polizeiverwaltung Hanau unter Ernennung zum Führer der Schutzpolizei Hanau, Polizeimajor Kühl, Polizeischule Burg, zur Polizeischule Düsseldorf, Polizeimajor Dr. Tanneberger, Polizeiverwaltung Potsdam, zur Polizeiverwaltung Wuppertal.

Es wird folgende Majorsstelle übertragen: eine Polizeimajorsstelle von der Polizeischule Burg an die Polizeiverwaltung Düsseldorf.

Kriminaldirektor Wilotzki in Königsberg wird zum Regierungsrat beim Polizeipräsidium Köln ernannt.

Kleine polit. Nachrichten

Besprechungen über die Verfassungsstreitsache in Leipzig

Auf Einladung des Vorsitzenden des Staatsgerichtshofes für das Deutsche Reich waren am Mittwoch in Leipzig die Vertreter Preußens, Bayerns, Badens und des Reichs zu einer Besprechung über die weitere Behandlung der drei schwebenden Verfassungsstreitklagen zusammengetreten. Es wurde allseitig der Wunsch nach möglichster Beschleunigung geäußert. Uebereinstimmung bestand darüber, daß ein möglichst baldiger Abschluß des Schriftwechsels der Parteien anzustreben ist.

Um die neue Regierung

„Entweder Regierungsführung oder Kampf"

Notverordnung und Regierungsbildung — Forderungen des „Angriffs"

Der „Angriff" schreibt zur neuen Notverordnung:

Wir wollen noch einmal eindeutig erklären, daß wir grundsätzlich für schärfstes Vorgehen gegen den roten Terror sind, wenden uns aber dagegen, wenn unter der Verordnung auch diejenigen leiden sollten, die in Notwehr und Verzweiflung zu den letzten Mitteln greifen. Vor allem aber sind wir der Ansicht, daß noch so scharfe Polizeimaßnahmen keine Beruhigung in Deutschland schaffen können, wenn man nicht gleichzeitig die wirtschaftliche und seelische Not des Volkes beseitigt. Dazu ist aber allein der Nationalsozialismus in der Lage und es muß daher die erste Konsequenz dieser Notverordnung darin bestehen, daß man nunmehr auch dem Nationalsozialismus die Regierungsführung überträgt. Will man der gewaltigsten deutschen Volksbewegung weiterhin die Macht vorenthalten, die ihr zukommt, so schafft man dadurch nur immer neue Unruheherde. Es ist eine Unverschämtheit, uns heute noch zuzumuten, wir sollten uns mit dem Reichsarbeitsministerium und dem Reichswirtschaftsministerium begnügen. Es gibt für uns nur zwei Möglichkeiten:

Entweder wir übernehmen die Regierungsführung oder wir bekämpfen diese Regierung so lange, bis uns unser Recht wird.

Freilich würde ein Kampf gegen die Regierung unsererseits diese sehr schnell in die Knie zwingen, da er von einer ungeheueren Volksbewegung getragen wäre und sie sich auf keine anderen Kräfte im Volke stützen könnte. Die Frage der Regierungsbildung ist im Rollen, und wir können mit der bisherigen Entwicklung bei der Lösung dieses Problems zufrieden sein. Mit Zuversicht dürfen wir erwarten, daß der Führer die ganze Frage einer glücklichen Lösung entgegenführen wird. Die Dinge liegen für uns so günstig und die Machtmittel, die Adolf Hitler in der Hand hält, sind so groß, daß wir keinerlei Anlaß haben, vorzeitig die Nerven zu verlieren. Wir können, nachdem wir solange gewartet haben, auch noch die wenigen Tage warten bis zur endgültigen Entscheidung.

Hindenburg will Präsidialregierung

Ueber die Lage nach der Sitzung des Reichskabinetts, über die eine amtliche Mitteilung in Berlin nicht erfolgt ist, wird in Berliner gut unterrichteten Kreisen betont, daß die Entscheidung stärker denn je in der Hand des Reichspräsidenten liege, der seinerseits angesichts der gespannten Lage im Innern, wie auch im Hinblick auf die Unmöglichkeit parlamentarischer Mehrheitsbildungen nach wie vor auf eine überparteiliche Präsidialregierung Wert lege. Die nachfolgenden Verhandlungen des Reichskanzlers mit den Parteien würden daher auch in dieser Richtung liegen. In politischen Kreisen sah man die Lage Mittwoch abend denn auch keineswegs in dem Sinne an, wie sie in den Kombinationen einiger Berliner Abendblätter dargestellt wurde, als stehe die Beauftragung Hitlers mit der Kabinettsneubildung dicht bevor. Es wurde auch bereits eine fertige Kabinettsliste kolportiert, in der Gregor Strasser als Reichsinnen- und von Papen als Reichsaußenminister figurierten. Diese Kombinationen werden in gut unterrichteten politischen Kreisen als mehr als voreilig bezeichnet und in der Tat hinterläßt der Verlauf des ganzen Tages bei ruhiger Betrachtung auch einen ganz anderen Eindruck. Die Widerstände und Schwierigkeiten, die einer Reichskanzlerschaft Hitlers begegnen, haben sich offenbar sehr erheblich verstärkt; dagegen hält man weiter daran fest, daß eine Beteiligung der Nationalsozialisten am Kabinett wünschenswert ist, ohne daß der Charakter eines Präsidial-Kabinetts verwischt wird. Die Verhandlungen der nächsten Tage werden zeigen müssen, ob und wie weit es möglich ist, eine Uebereinstimmung zwischen den nationalsozialistischen Forderungen und diesen Grundsätzen herbeizuführen. Natürlich unterhält man sich in politischen Kreisen auch bereits darüber, welche Situation durch ein Scheitern der Bemühungen um die nationalsozialistische Regierungsbeteiligung entstehen würde, und zwar ist wohl anzunehmen, daß die Entwickelung dann wieder auf die parlamentarische Basis zurückversetzt sein würde. In diesem Falle wäre es wohl selbstverständlich, daß noch einmal geklärt würde, ob die Möglichkeit einer neuen parlamentarisch fundierten Mehrheitsregierung bestünde. Sollte diese Prüfung negativ ausgehen, so wäre zweifellos ein Notstand gegeben, der den verantwortlichen Stellen die Pflicht auferlegte, auch unter diesen schwierigen Umständen ein geregeltes und geordnetes Funktionieren des Reichs- und Staatsapparates sicherzustellen.

Es muß aber betont werden, daß das alles zunächst nur Möglichkeiten sind, die man in politischen Kreisen erörtert. Selbstverständlich liegen solche Gedankengänge nahe, aber im Vordergrund steht doch der Wunsch, daß es in den Verhandlungen der nächsten Tage gelingen möge, allen Konsequenzen solcher Art durch eine Verständigung überhaupt den Boden zu entziehen.

Zu den Regierungsverhandlungen

In den Verhandlungen über die Regierungsbildung werden die nationalsozialistischen Führer Gregor Strasser (links) und Hauptmann Göhring (rechts) als Ministerkandidaten genannt





Noch keine Beruhigung

Reichswehr und Schupo stehen bereit

Die Zusammenziehung von SA.-Formationen bei Berlin nicht bestätigt

Aus Berlin, 10. August, wird mitgeteilt:

In der letzten Tagen laufen durch eine ganze Reihe von Zeitungen Gerüchte über größere Truppenzusammenziehungen der SA.-Formationen. Es wird u. a. davon gesprochen, daß in der Umgebung Berlins SA.-Abteilungen von mehreren tausend Mann zusammengezogen würden. Von zuständiger Stelle wird zu diesen Gerüchten erklärt, daß die in den letzten 48 Stunden zahlreich bei den Polizeibehörden eingelaufenen Meldungen über derartige Zusammenziehungen von SA.-Leuten eingehend und mit aller Schärfe nachgeprüft worden sind. Es hat sich aber ergeben, daß in keinem Falle die Gerüchte sich bewahrheitet haben. Nur in einem Lokal in der Potsdamer Straße hielten sich 80 SA.-Leute mit Tornistern auf. Die Ausrüstung der Schutzpolizei im Regierungsviertel mit Karabinern in den beiden vergangenen Nächten, die im Zusammenhang mit diesen Gerüchten gebracht worden ist, ist tatsächlich wegen dieser alarmierenden Nachrichten erfolgt, da die preußische Staatsregierung auf keinen Fall etwas versäumen will. Auch in der nächsten Nacht wird ein verschärfter Sicherheitsdienst für das Regierungsviertel durchgeführt werden.

Weiter wird zu den Gerüchten über die Sammlung von SA.-Leuten in der Umgebung von Berlin und einen etwa geplanten Vormarsch der SA. auf Berlin erklärt, daß diese Gerüchte maßlos übertrieben seien. Wenn z. B. behauptet worden sei, daß an einem bestimmten Punkt in der näheren Umgebung Berlins 20 000 SA.-Leute bereit lägen, so hätten die amtlichen Nachprüfungen ergeben, daß an dieser Behauptung kein wahres Wort sei. Im übrigen wird hervorgehoben, daß, selbst wenn vereinzelt derartige Bestrebungen in bestimmten SA.-Kreisen bestünden, sie von vornherein zur absoluten Unfruchtbarkeit verurteilt wären, denn, nicht nur die Schutzpolizei, sondern auch die Reichswehr habe alle Maßnahmen getroffen, um derartigen Beunruhigungen vorzubeugen. Gegenüber dieser organisierten Macht des Staates, die keinesfalls dulden werde, daß ein Vormarsch auf Berlin oder ähnliches inszeniert werden könne, seien die Kräfte machtlos und wirkungslos, die sich solchen Ideen etwa hingeben würden.

Anschläge und Zusammenstöße im übrigen Reich

Auf das Verlagshaus der sozialdemokratischen „Freien Presse" in Elbing wurde Mittwoch früh ein Bombenanschlag verübt. Es entstand Sachschaden.

In der Nacht zu Mittwoch wurde von einem Motorradfahrer eine Bombe in die Volksbuchhandlung und Ausgabestelle der „Freitaler Volkszeitung" in Freital (Sachsen) geworfen. Es wurde niemand verletzt.

In Königstädten (Hessen) kam es zwischen Angehörigen verschiedener politischer Parteien in der Nacht zu Mittwoch zu einem schweren Zusammenstoß. Ein Nationalsozialist verletzte durch zwei Schüsse einen Arbeiter schwer.

Im Erlanger Stadtbezirk Büchenbach kam es zu einem schweren politischen Zusammenstoß, bei dem drei Reichswehrsoldaten von Kommunisten angegriffen und verletzt wurden.

Das Hamburger Rotfront-Büro ausgehoben

U. a. die Kassenbuchführung und Mitgliederkartei beschlagnahmt

In einem Hinterhaus im Gängeviertel in Hamburg wurde das Büro der Gauleitung des verbotenen Roten Frontkämpferbundes entdeckt und ausgehoben. Man beschlagnahmte die gesamte Kassenbuchführung und die Mitgliederkartei, außerdem eine Menge Schriften militärpolitischen, hochverräterischen Inhalts, Schulterriemen, Koppelschlösser, Gamaschen, Armbinden und Abzeichen des RFB. Damit ist umfangreiches Material für den Beweis des illegalen Fortbestehens des RFB. zusammengetragen. Die Leiter des Büros, die der Polizei bekannt sind, werden im Interesse der Untersuchung nicht genannt.

Ein Kommunist in Gleiwitz ermordet

Wie die Polizeipressestelle Gleiwitz mitteilt, ist in der Nacht zum Mittwoch in Potempa (Landkreis Gleiwitz) der kommunistisch gesinnte Arbeiter Pietczusch ermordet worden. Mehrere uniformierte SA- und SS-Leute waren in das Zimmer eingedrungen, in dem Pietczusch, sein Bruder und seine Mutter schliefen. Sie mißhandelten Pietczusch und gaben, als er in eine Kammer flüchtete, aus einer Pistole einen Schuß in die Kammer ab. Darauf verließen die Täter das Haus. Die Mutter fand ihren Sohn in einer Blutlache liegend tot auf. Einer der Täter wurde gleich nach der Tat festgenommen.

Versuchte Waffenschiebung in Thüringen

Verhaftungen Kasseler Kommunisten

Die Polizei von Zella-Mehlis ist einer versuchten Waffenschiebung auf die Spur gekommen. Sie hat fünf Personen festgenommen, die aus Kassel zu dem Zwecke nach Zella-Mehlis gekommen waren, um dort Waffen anzukaufen. Die Verhafteten, deren Festnahme in dem Augenblick erfolgte, als sie aus dem Zuge stie-

gen und sich in die Stadt begeben wollten, gehören linksradikalen Kreisen an. Außer ihnen sind noch in Zella-Mehlis selbst zwei Leute verhaftet worden, die gleichfalls im Verdacht stehen, Waffenschiebungen versucht zu haben. Sämtliche Verhafteten wurden einem kurzen Verhör unterzogen, worauf fünf von ihnen wieder freigelassen wurden. In Haft behalten wurden ein Kasseler und ein Einwohner von Zella-Mehlis. Die beiden sind angeblich Syndikalisten. Sie wurden nach dem Meininger Gerichtsgefängnis übergeführt.

Maßnahmen gegen KPD.

Der Kölner KPD.-Führer Eckertz ist auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft verhaftet worden. Dieser Maßnahme ging eine Durchsuchung der Wohnung des Eckertz voraus, bei der ein Koffer beschlagnahmt worden war. Ueber den Inhalt des Koffers wird an amtlichen Stellen Stillschweigen bewahrt, doch verlautet, daß er neben verbotener Literatur hochverräterische Schriften enthalten soll.

Der Oberpräsident von Königsberg hat das kommunistische „Echo des Ostens" auf die Dauer von einer Woche verboten.

Die Berliner Antifa-Kundgebung verboten

Auf Grund des § 1 Abs. 2 der Notverordnung des Reichspräsidenten vom 28. Juni 1932 wurde die Kundgebung der antifaschistischen Aktion (Antifa), die am Donnerstag um 8 Uhr abends im Sportpalast stattfinden sollte, verboten.

Die Oldenburger SA-Hilfspolizei entlassen

Aus Oldenburg wird gemeldet: Die in die Oldenburger Gendarmerie eingestellten Hilfskräfte aus SS und SA kamen in allen drei Landesteilen des Freistaates am Mittwoch wieder zur Entlassung. In einer Rede, die der Ministerpräsident vor Gemeinde- und Amtsratsvertretern in Berne gehalten hat, wies er darauf hin, daß die zur Entlassung kommenden Leute in ihren Heimatsorten zum Schutze des Eigentums eingesetzt werden sollten. Endgültige Beschlüsse über die Form der Verwendung dieser Leute seien im Ministerium noch nicht gefaßt worden.

Ein Aufruf des Berliner SA-Führers Graf Helldorf

Der Führer der Gruppe Berlin-Brandenburg der SA, Graf Helldorf, wendet sich in einem Aufruf gegen die Gerüchte, daß die SA bewaffnete Uebungen veranstaltet und zu illegalen Zwecken zusammengezogen werde. Die Behauptungen seien zum Teil darauf begründet, daß einzelne Formationen Wehrsportübungen und zum Schutz vor Ueberfällen Alarmübungen vorgenommen hätten. Gerade jetzt aber müsse die SA beweisen, daß sie straff diszipliniert in der Hand ihrer Führer sei. Illegale Handlungen würden strengstens geahndet.

Amnestie in Mecklenburg-Schwerin

Die Notlage im Landtag angenommen

Aus Schwerin, 9. August, wird gemeldet: Der Aus Mecklenburg wird gemeldet: Der Landtag für Mecklenburg-Schwerin hat Mittwoch nachmittag in dritter Lesung die Amnestievorlage der Regierung mit den Stimmen der Sozialdemokraten, Kommunisten und Nationalsozialisten angenommen. Damit hat die Regierung die Ermächtigung erhalten, Strafverfahren wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt, wegen Verbrechen oder Vergehen gegen die öffentliche Ordnung, Verstöße gegen das Gesetz über den Waffenmißbrauch bei Gerichten oder Staatsanwaltschaften niederzuschlagen und zwar dann, wenn die betreffende Straftat vor dem 13. Juli 1932 und ausschließlich oder vorwiegend aus politischen Beweggründen oder aus wirtschaftlicher Not begangen ist. Strafen, die vor dem 13. Juli 1932 von Behörden in Mecklenburg-Schwerin rechtskräftig verhängt wurden, werden, soweit sie noch nicht vollstreckt sind, erlassen, wenn die Tat ausschließlich oder vorwiegend aus politischen Gründen oder aus wirtschaftlicher Not begangen ist. Die Amnestiebestimmungen sollen auf Ausländer keine Anwendung finden.

Ein 15jähriger Olympia-Sieger



Die Schwimmkonkurrenzen der Olympischen Spiele brachten den Sieg des japanischen Schwimmwunders Miyjazaki über seine amerikanischen und europäischen Gegner. Der Japaner legte die 100-Meter-Kraul-Strecke in 58,2 Sekunden zurück.

Militäraufstand in Madrid

Ueber den Hergang der Aufstandsbewegung meldet Havas aus Madrid: Um 4 Uhr früh betraten ein Infanterieoberstleutnant, ein Hauptmann und ein Marineleutnant das Haupttelegraphenamt. Sie trugen Revolver und am Arm eine weiße Binde mit dem grünen St.-Andreas-Kreuz. Der Oberstleutnant und seine Begleiter fragten zwei postenstehende Zivilgardisten nach ihrem Vorgesetzten. Im gleichen Augenblick rückten 40 mit Revolvern bewaffnete Personen, teils in Zivil, teils in Uniform, von außen her an. Hierdurch mißtrauisch geworden, legte die Wache auf die Offiziere an und hielt auch die neuangekommenen Aufständischen in Schach. In diesem Augenblick wurde vom Cibelez-Platz her starkes Schießen vernommen. Hierdurch wurden die nächstgelegenen Polizeiwachen alarmiert, und es setzte alsbald ein regelrechter Kampf mit Revolvern und Karabinern gegen die Aufständischen ein: auch mehrere Maschinengewehre traten in Tätigkeit. Der Kampf dehnte sich dann aus und tobte längere Zeit um das Postministerium, das Kriegsministerium und das Gebäude der Sicherheitspolizei. Es gelang der Polizei, die Aufständischen bald zurückzudrängen und die im Innern des Postministeriums befindlichen Personen zu verhaften. Man vermutet, daß die Führer der Bewegung der General Calvazanti und mehrere Generale des alten Regimes sind. Um 7.45 Uhr morgens setzte plötzlich schweres Geschützfeuer über Madrid ein, das starke Erregung unter der Bevölkerung auslöste. Der Innenminister ließ erklären, daß es sich „lediglich um Zielübungen" handele.

Die Havasagentur meldet weiter folgende Einzelheiten: Zahlreiche Offiziere, die auf Grund der vom Ministerpräsidenten getroffenen Reform pensioniert worden waren, befinden sich unter den Aufständischen. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen, unter ihnen befindet sich der Herzog von Infantado. Im Innenministerium erklärt man, daß die Bewegung der Regierung bereits bekannt gewesen sei und daß man Vorkehrungen getroffen hatte.

Aufstand auch in Sevilla

Havas meldet aus Madrid, wie verlaute, habe General Sanjurjo, Befehlshaber des Karabinierikorps in Sevilla, sich erhoben, sämtliche Postämter besetzt und alle Verkehrsmittel beschlagnahmt. Angeblich stütze er sich auf die Gendarmerie der dortigen Gegend, nicht aber auf die regulären Truppen. Die Regierung hoffe, des Aufstandes Herr zu werden.

Das Innenministerium in Madrid bestätigt, daß General Sanjurjo eine Aufstandsbewegung ins Werk gesetzt hat; doch bleibe die Regierung Herr der Lage. Gegenwärtig sei jede Verbindung mit Sevilla abgeschnitten.

Abwehrmaßnahmen der spanischen Sozialisten

Der Vorstand des spanischen Sozialistischen Allgemeinen Gewerkschaftsbundes hat nach längerer Beratung Mittwoch mittag in Madrid ein Manifest veröffentlicht, in dem er die Arbeiterklasse auffordert, Energie zu beweisen, aber ruhig zu bleiben. Er bittet, keine Aktion durchzuführen, ohne vorher entsprechende Anweisung erhalten zu haben. Aber jeder Mann müsse bereit sein, sich auf den ersten Wink hin in den Kampf zu stürzen. Wie verlautet, haben alle republikanischen politischen oder sozialen Vereinigungen beschlossen, ihre Bemühungen mit denen der sozialistischen Partei zu vereinen und die Anweisungen, die vom Volkshause gegeben werden, zu befolgen.

Republikanische Kundgebungen in Madrid

Aus Madrid wird gemeldet: Unter den im Zusammenhang mit dem Aufstandsversuch Verhafteten, deren Zahl über 150 betragen dürfte, befinden sich bekannte Persönlichkeiten des alten Regimes. Die Bevölkerung hat energisch gegen den Anschlag auf die Republik reagiert. Bereits um 10 Uhr wurden die Hauptstraßen der Stadt von einer zahlreichen Menge durchzogen, die die republikanische Hymne anstimmte und Rufe ausstieß wie: „Man soll sie töten! Wir verlangen Gerechtigkeit!" Kurz vor 12 Uhr mittags durchzogen Manifestanten in der Stärke von etwa 1000 Personen die Gran Via unter Gesang und Mitführung republikanischer und einer roten Fahne. Sie drangen in das Offizierskasino ein und vertrieben die dort sich aufhaltenden Offiziere. Hierauf zwangen sie die Kasinoleitung, die republikanische Flagge zu hissen. Die Menge zog alsdann vor mehrere öffentliche Gebäude und große Warenhäuser. Ueberall setzten sie durch, daß die republikanische Fahne gehißt würde. Ein nicht besonders ernster Zusammenstoß zwischen Manifestanten und Zivilgardisten ereignete sich, als diese die Demonstranten auseinandertreiben und sich der von ihnen mitgeführten roten Fahne bemächtigen wollten. Die Manifestanten leisteten nur schwachen Widerstand und bejubelten schließlich die Polizisten unter Absingung der republikanischen Hymne.

Monarchistenversammlung in Madrid ausgehoben

Die Madrider Polizei hat am Mittwoch früh eine Versammlung von Monarchisten ausgehoben. Acht Personen wurden verhaftet.

Wieder Ruhe in Spanien

Auch in den Provinzen

Aus Madrid wird von Mittwoch vormittag gemeldet: Das Straßenbild in Madrid ist wieder normal. Auch in den Provinzen herrscht völlige Ruhe. Der Polizeikommandeur von Madrid erklärte, die Aufstandsbewegung könne als völlig gescheitert betrachtet werden. Den Gendarmen, die in den Morgenstunden den Militäraufstand im Keime erstickten, wurden in den Hauptverkehrsstraßen der Stadt von der Bevölkerung herzliche Kundgebungen bereitet. Der Innenminister versammelte die Gendarmerie im Hofe des Innenministeriums und richtete an sie Worte der Anerkennung und Dankbarkeit, die mit einem von der Truppe begeistert aufgenommenen Hoch auf die Republik ausklangen. Die Ereignisse des Mittwochs werden allgemein als Stärkung der Regierung und als Ausgangspunkt zur Sammlung der republikanischen Kräfte betrachtet.

Der spanische Innenminister erklärte, er stehe mit allen Provinzen in Verbindung. Ueberall herrsche völlige Ruhe. Zwar ließen sich noch keine konkreten Mitteilungen über die Entwicklung der Ereignisse machen, doch könne schon jetzt erklärt werden, daß die Bewegung gescheitert sei. Der Minister betonte, daß die Ordnung unter allen Umständen aufrechterhalten werde.

Der Präsident der Spanischen Republik, der in der Sommerfrische weilte, ist eilig in die Hauptstadt zurückgekehrt. Um 11,30 Uhr vormittags ist die Regierung am Mittwoch unter dem Vorsitz des Präsidenten der Republik zusammengetreten. Nach Schluß der Sitzung wurde ein Kommunique ausgegeben, in dem u. a. gesagt wird, die Aufstandsbewegung sei in Madrid schnell und gründlich erstickt worden und halte sich nur noch in Sevilla.

Die Garnison von Sevilla soll sich der aufständischen Gendarmerie angeschlossen haben. Die Aufstandsbewegung soll auch auf Jerez de la Frontera übergegriffen haben.

Haftbefehl gegen Exkönig Alfons

Wegen einer Schiebungsgeschichte

Aus Madrid wird gemeldet: Die parlamentarische Untersuchungskommission hat ein gerichtliches Verfahren wegen Schiebung bei Vergebung der Konzession für den Bau der Eisenbahn Utanada—Catatayed gegen Vertreter des alten Regimes eingereicht, u. a. gegen Exkönig Alfons, gegen den Leiter des Eisenbahnwesens unter Primo de Rivera und gegen den früheren Direktor für öffentliche Arbeiten. Gegen sämtliche angeklagten Personen ist Haftbefehl ergangen.

Ernste Lage in Sevilla

Nach Meldungen, die in den späten Stunden des Mittwoch aus Madrid in Paris eingetroffen sind, hat die spanische Regierung den Gouverneuren der Provinzen Malaga, Cadiz und Huelva Befehl erteilt, Truppen für einen Marsch auf Sevilla bereit zu halten, wo sich General San Jurjo zum Generalgouverneur ausgerufen hat. Außerdem sind bereits Truppen aus anderen Provinzen in die Gegend von Sevilla geschickt worden. Nichtsdestoweniger hat sich die revolutionäre Bewegung bereits auch auf Jerez ausgedehnt. Gendarmerie und Bürgerwehr haben sich General San Jurjo angeschlossen.

Die Gasfüllung für den Stratosphärenflug



Professor Piccard prüft vor seinem Start in die Stratosphäre auf dem Flugplatz Dübendorf bei Zürich die Flaschen, die das Gas zur Füllung seines Ballons enthalten

Deutschlands dritte Goldmedaille



Der deutsche Schriftsteller Paul Bauer erhielt in Los Angeles für sein Werk „Der Kampf mit dem Himalaja" im Olympischen Literatur-Wettbewerb ein Diplom und die Goldene Olympiamedaille

Schwere Kämpfe in Mukden

Riesiger Brand — Japaner im Kampf mit chinesischen Freiwilligen

Reuter meldet aus Peking, daß in Mukden eine riesige Feuersbrunst ausgebrochen ist. Es läuft das Gerücht um, daß der Brand von chinesischen Freiwilligen in Zivil angelegt worden ist. Wie aus chinesischer Quelle mitgeteilt wird, werden die strategisch wichtigen Punkte Mukdens von japanischen Tanks besetzt gehalten, die die von allen Seiten anstürmenden chinesischen Freiwilligen in Schach halten. Weiter wird gemeldet, daß die Chinesen die wichtigsten Stellen der um Mukden liegenden Hügelkette besetzt haben. Die Japaner haben zahlreiche Verhaftungen von verdächtigen Personen vorgenommen.

Ministerialrat Scholz zum Rundfunkkommissar ernannt

Der Reichsminister des Innern hat den Ministerialrat Scholz zum Rundfunkkommissar des Reichsministeriums des Innern ernannt.

Der Verfassungstag in Hessen

Auf den Brief des hessischen Landtagspräsidenten Mr. Werner an den hessischen Staatspräsidenten Dr. Adelung bemerkt die „Darmstädter Zeitung", die Anordnungen der hessischen Regierung über die Verfassungsfeier seien auf Grund des Artikes 2 des Gesetzes über den Verfassungstag vom 20. Juni 1929 erfolgt. Dieses Gesetz könne nicht durch einen einfachen Landtagsbeschluß aufgehoben werden.

Schwere Gefängnisstrafen im Dortmunder Polizeiprozeß

Der fünfte und letzte Verhandlungstag des Prozesses gegen die acht Dortmunder Polizeibeamten war den Plädoyers der Staatsanwaltschaft, der Nebenkläger und der Verteidigung der Angeklagten vorbehalten.

Als erster beleuchtete Staatsanwaltschaftsrat **Arens** das Ergebnis der außerordentlich eingehenden Beweisaufnahme und führte u. a. aus, es sei der Staatsanwaltschaft nicht leicht gefallen, hier eine Anklage zu erheben. Um so unerhörter sei es, daß in einer Dortmunder Tageszeitung in übelster Weise Stimmung gemacht worden sei, als ob hier von der Justiz mit zweierlei Recht gemessen werde. Das sei schlechthin eine Sensationsmache, die, dem Urteil vorgreifend, mit diesem Prozeß nichts zu tun habe. Wenn man auch berücksichtige, daß die Beamten, die bisher ihren Dienst einwandfrei wahrgenommen hätten, bei ihrem Vorgehen am 19. April nervös und gereizt worden seien, so könne man doch nicht die unerhörte Grausamkeit rechtfertigen, mit der sie gegen wehrlose Personen vorgegangen seien. Er beantragte dann gegen die Angeklagten wegen Hausfriedensbruchs in Tateinheit mit Körperverletzung Gefängnisstrafen von vier Monaten bis zu einem Jahr und drei Monaten und mit einer Ausnahme gegen sämtliche Angeklagten die Aberkennung der Befähigung zur Bekleidung öffentlicher Aemter auf die Dauer von fünf Jahren.

Den Ausführungen des Staatsanwalts schlossen sich die Vertreter der Nebenkläger mit ihren Plädoyers im wesentlichen an.

Dann folgten die Plädoyers der Verteidigung der Angeklagten, die in der Hauptsache sehr eingehende rechtliche Ausführungen machte, um an Hand des Polizeiverwaltungsrechts die Berechtigung des Vorgehens der Angeklagten nachzuweisen, im übrigen aber Freisprechung aus subjektiven Gründen forderte. Das Gericht zog sich darauf zur Urteilsberatung zurück.

Nach längerer Beratung verkündete am Mittwochabend gegen 6,30 Uhr der Vorsitzende folgendes

Urteil:

Polizeioberwachtmeister Anders ein Jahr Gefängnis,
Polizeiwachtmeister Gerwer und Klaß je ein Jahr drei Monate Gefängnis,
die Wachtmeister Schrick und Ostmann je neun Monate Gefängnis,
die Wachtmeister Essinger und Madel ein Jahr bezw. acht Monate Gefängnis,
Polizeihauptmann Moritz wegen Vergehens nach § 357 vier Monate Gefängnis.

Sämtlichen Angeklagten mit Ausnahme des letzteren wurde die Befähigung zur Bekleidung öffentlicher Aemter auf die Dauer von drei Jahren aberkannt.

Reform des Tarifvertragssystems

Aus dem Jahresbericht von Arbeit Nordwest

In dem Jahresbericht über sein 27. Geschäftsjahr befaßt sich der Arbeitgeberverband für den Bezirk der Nordwestlichen Gruppe des Vereins Deutscher Eisen- und Stahl-Industrieller mit den Wirkungen der staatssozialistischen Wirtschaftsbevormundung und Wirtschaftsdrosselung, insbesondere mit der staatlichen Lohnpolitik, deren Schematismus einer scharfen Kritik unterzogen wird. Jeder Lohnabbau sei der Zeit nach zu spät gekommen und sei niemals begleitet gewesen von Selbstkostenerleichterungen auch auf anderen Gebieten, im Gegenteil von Kostenerhöhungen und von einem teilweise als Vorleistung verlangten Preisabbau, der die lohnmäßige Selbstkostenentlastung stets wieder um ihre Wirkung brachte, ja oft genug überkompensierte.

Die Tarifstundenlöhne

ständen auch heute noch nach der 10prozentigen Senkung durch die letzte Notverordnung sowohl für einzelne Industrien, wie Bergbau und Eisenindustrie, als auch für die Gesamtwirtschaft kaufkraftmäßig erheblich über dem Stande von 1925, dagegen sei die Gesamtkaufkraft der Wochen- und Monatsverdienste durch

Kurzarbeit und Arbeitslosigkeit

aufs schwerste betroffen. Allein die zusätzliche Arbeitslosigkeit des Jahres 1931 minderte das Gesamteinkommen der industriellen Arbeiterschaft um 5,1 Milliarden RM. gegen nur 0,9 Milliarden RM. Einbuße durch Lohnsenkungen in der gleichen Zeit. Besonders aufschlußreich sei

die Entwicklung der Kaufkraft bei der Belegschaft von Arbeit Nordwest.

In dem Zeitraum von Anfang 1930 (ungefährer Höchststand der Löhne) bis zum April 1932 nach Durchführung der vierten Notverordnung büßte der Realverdienst — die eigentliche Kaufkraft — stundenlohnmäßig, d. h. durch tarifpolitische Maßnahmen, nur 1,7 Prozent ein, dagegen bei den Monatsverdiensten, d. h. durch Kurzarbeit, 23 Prozent und bei der Lohnsumme, also durch Kurzarbeit und zusätzliche Arbeitslosigkeit, 60 Prozent ein. Die Arbeiterschaft von Arbeit Nordwest verlor mithin an Kaufkraft in den 2¼ Jahren der Krise durch Kurzarbeit und Arbeitslosigkeit das 35fache dessen, was sie durch Lohnsenkungen einbüßte. Einwandfreier könne garnicht nachgewiesen werden, daß es für die Kaufkraft der Arbeiterschaft nicht auf eine abstrakte, als Selbstzweck betriebene Lohnpolitik ankomme, sondern auf eine

mit der Wirtschaftlichkeit der Betriebe Hand in Hand gehende Lohngestaltung,

eine Lohngestaltung, die in keiner Weise als Selbstkostenüberspannung ursächlich werde für Kurzarbeit und Entlassungen.

Die Eisenindustrie

zahlte ihren Arbeitern vor dem Kriege einen Durchschnittsstundenverdienst von 53,5 Pfg., in den Jahren 1925-26 77,5 Pfg. und heute, in schwerster Krise, ebenfalls 77,6 Pfg. Dabei sei bemerkenswert, daß dieser durchschnittliche Stundenverdienst heute wie 1925-26 20—25 Prozent über dem durchschnittlichen Tarifstundenlohn liege. Also selbst unter dem größten Krisendruck habe die Eisenindustrie aus betriebsorganisatorischen, arbeitstechnischen und leistungsdynamischen Gründen ihre

übertarifliche Verdienstspanne nicht abbauen können,

sondern sei ganz auf Erleichterung im Wege der immer wieder verzögerten und schließlich unzulänglich und zu spät vorgenommenen Tariflohnsenkung angewiesen geblieben. Das Maß der wirtschaftlichen und seelischen Not gestatte nicht auf eine umfassende Idealösung der dringlichen Reformfragen zu warten. Es müßten Wege beschritten werden, die, wenn sie auch erst in der Endrichtung zum Ziele führten, in politischer und psychologischer Hinsicht sofort gangbar seien und damit unmittelbar Erleichterung brächten

Unmittelbar komme es auch heute, genau wie noch mehr als vor Jahresfrist, darauf an, der Wirtschaft erst den Lebensatem wiederzugeben, die Wirtschaft überhaupt in verloren gegangene Funktionen wieder einzusetzen,

Unternehmungsfreiheit und Unternehmerverantwortung

und damit erste Voraussetzungen produktiver Arbeit, kurzum die wirtschaftliche und soziale Funktion der Wirtschaft wiederherzustellen. Das sei möglich durch

Zulassung freierer Lohnfindung im Wege eines Spielraumes innerhalb der laufenden Tarifverträge.

Der Staat könnte und sollte sagen: Die Lohnsätze der laufenden Tarifverträge dürfen durch

Einzelarbeitsverträge,

also durch Verträge zwischen Betriebsführer und Belegschaft, um einen bestimmten Hundertsatz unterschritten werden. Dieser Hundertsatz müßte natürlich erheblich sein, denn immer wieder müsse im Auge behalten werden, daß bei dem heutigen eingeschrumpften Umfang der Wirtschaft, bei der heutigen Massenarbeitslosigkeit, die Unterstützungsbezüge der Arbeitslosigkeit praktisch ohnehin das Schicksal bezeichneten, von dem größte Teile der Arbeiterschaft durch Kurzarbeit nicht mehr weit entfernt seien und das schließlich auch einem größeren Teil der Gesamtarbeiterschaft drohe, wenn nicht neue Wirtschaftstätigkeit hervorgerufen werde. Nur der Tarifschutz sei echt und sozial wirksam, der den

Leistungslohn

und damit produktive Betriebswirtschaft möglich mache. Innerhalb des genannten Spielraumes hätten die einzelnen Betriebe dann die Möglichkeit, ein den besonderen betrieblichen Verhältnissen angepaßtes Leistungslohnsystem auszubauen. Eine solche Auflockerung habe den psychologischen Vorzug, daß sie

an den Bestand der vorhandenen Einrichtungen des Tarifrechts, der laufenden Tarifverträge usw. nicht rüttele.

Wenn noch hinzukomme, daß mit der Ausnutzung des Spielraumes die Wiedereinstellung von Arbeitern irgendwie verbunden werden könne, so vergrößere sich dieser Vorzug noch. Ein entscheidender praktischer Zweck und Erfolg werde also erreicht, ohne daß Berge in Bewegung gesetzt würden. Eine Neugestaltung im großen,

Umbau staatszentralistischer Einrichtungen zu Selbstverwaltungseinrichtungen, des staatlichen Zwangsrechts zu echtem staatlichen Aufsichtsrecht, der Gewerkschaften zu berufsständischen Arbeitervertretungen, der Tarifverträge zu Tarifgemeinschaften im Rahmen berufsständischer Gemeinschaftsarbeit usw.

könne dann dem Fortgang der staatspolitischen Entwicklung überlassen bleiben. Der Geschäftsbericht von Arbeit Nordwest behandelt weiter die Probleme der

Sozialversicherungsreform und der Arbeitsbeschaffung.

Bei der Arbeitsbeschaffung komme es grundsätzlich und zu allererst darauf an, die Wirtschaft durch Selbstkostenentlastung in den Stand zu setzen, die Arbeit in möglichst breitem Umfange wieder aufzunehmen und das Arbeitslosenheer allmählich aufzusaugen.

Zwischen Produktionspolitik und Konsumentenpolitik gebe es keinen Kompromiß.

Produktionspolitik würde immer von einer wahren, unabhängigen Staatsführung gemacht werden, Konsumentenpolitik immer von den Exponenten eines kollektivistisch-zentralistisch verfälschten Staatswesens. Heute würde selbst eine volle Wegsteuerung aller Einkommen über 8000 RM. nur dazu hinreichen, ein Viertel der öffentlichen Haushalte und ein Fünftel dieser Haushalte einschl. Sozialhaushalt zu bestreiten. Die Ansprüche des heutigen kollektivischen Staates lasteten selbst für den theoretischen Fall, daß alle hohen Einkommen weggesteuert würden, fast ganz auf den Schultern der breiten Masse des Volkes.

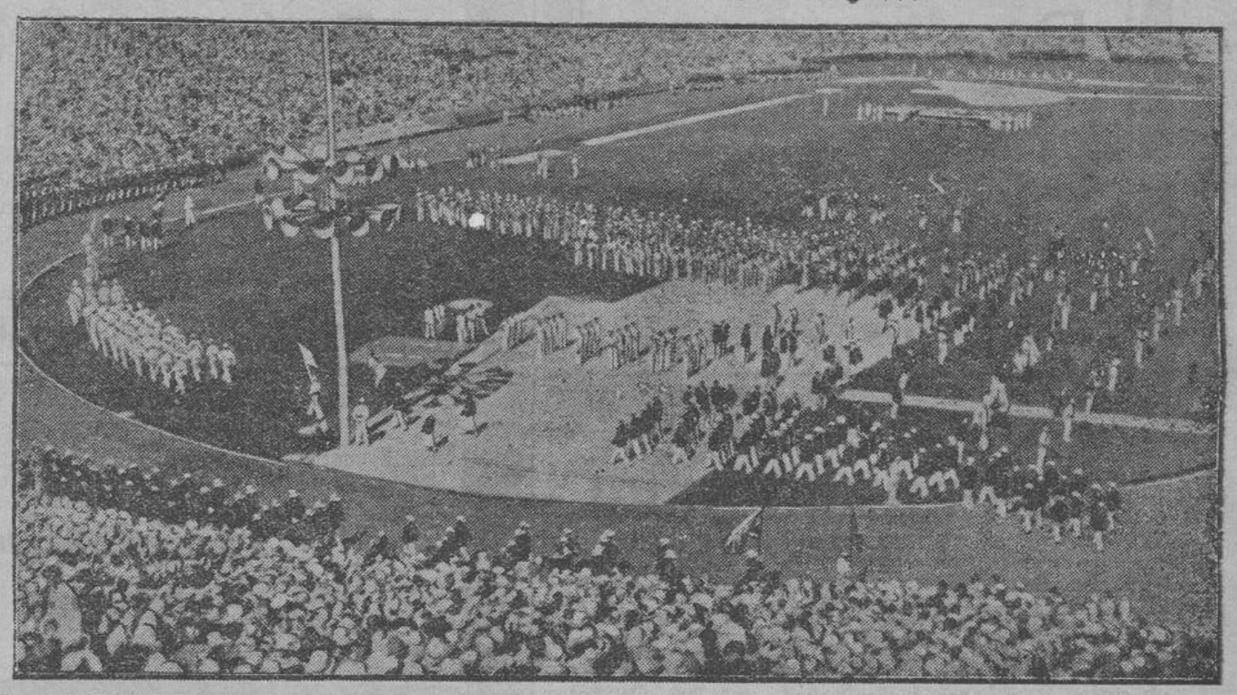
Der weibliche Blaubart von Johannisburg

In Johannisburg hat ein grauenvoller Prozeß gegen den weiblichen Blaubart Daisy de Malker begonnen, der seine Gatten sämtlich ermordete und schließlich auch seinen eigenen Sohn noch umbrachte. Da bei zweien der vier verstorbenen Männer bereits eine zu lange Zeit verstrichen ist, um den Giftgehalt noch einwandfrei festzustellen, beschränkt sich die Anklage auf drei Fälle, nämlich den Strychnintod zweier Gatten und den Arseniktod ihres Sohnes.

Der letzte Gatte war gewarnt worden und ließ heimlich das Essen untersuchen, das ihm seine Gattin vorsetzte. Dabei ergab sich, daß er mit kleinen Strychninmengen gefüttert werden sollte, bis sein Tod eintrat. Er erstattete Anzeige gegen seine Frau. Die Exhumierung ihrer Gatten ergab, daß sie, soweit es sich noch feststellen ließ, sämtlich an Strychnin zugrunde gegangen waren. Man beschränkte sich in dem Prozeß auf zwei Strychninfälle. Eindeutig ist ferner der Giftmord an dem Sohne, den sie mit Arsenik aus der Welt schaffte. Sie weigert sich auch, irgendein Geständnis zu machen, sodaß der ganze Beweis auf Indizien geführt werden muß.

Der Fall findet das allerstärkste Interesse, zumal es sich seit langen Jahren um den ersten Mordprozeß in der Union gegen eine Frau handelt. Infolgedessen setzen jetzt schon Debatten darüber ein, welche Strafe zu erwarten ist, da man die Vollstreckung eines Todesurteils an einer Frau in Südafrika für unmöglich hält. Aber man scheut auch ein anderes Urteil, da immerhin fünf Morde auf das Konto der Daisy de Malker kommen.

Originalbild von den Olympischen Spielen in Los Angeles



Der Aufmarsch der Nationen

Unser Bild zeigt den feierlichen Aufmarsch der Sportler aus allen Ländern der Welt vor den Zuschauermassen in der Olympischen Kampfbahn

Kriegsvorbereitung und Manöver

Von Oberst a. D. K. v. Oertzen

Die Feldmanöver verfolgen zweierlei Absichten: In ihnen sollen Führer und Truppe lernen, was sie sich bei Uebungen auf Exerzierplätzen und auf den Truppenübungsplätzen nicht aneignen können. Und weiter bilden die Manöver den Prüfstein für den erreichten Grad der Schlagfertigkeit und ide Höhe der Ausbildung. Auch die Führer lernen und werden geprüft. Mit Vorliebe bringt man sie in Lagen, die nach der Ansicht des Generalstabes denen ähneln, die der Ernstfall, der Krieg, bringen wird.

Vor dem Kriege war der Manöverkrieg in Deutschland zu größter Ernsthaftigkeit gesteigert. Was in ihm gelehrt und gelernt wurde, hat im Großen Kriege seine Feuerprobe bestanden. Heute muß die deutsche Wehrmacht darauf verzichten, Manöver abzuhalten. Die Finanzlage des Reiches verbietet es. Bei den viele Jahre dienenden Freiwilligen mag der Ausfall der Manöver das eine oder andere Jahr erträglich sein. Ausfall längere Zeit hindurch bringt Beschränkung der Ausbildungsmöglichkeiten und ernste Gefahren für die Verwendungsfähigkeit des Heeres mit sich; auch das Vermögen, Feldübungen zweckmäßig durchzuführen, geht verloren; es wieder anzusammeln, kostet weit mehr Zeit, als genügte, daß es verloren ging.

Heute steht Frankreich unbestritten an der Spitze der Manöver abhaltenden Mächte; sowohl was den Umfang, als auch, was den Ernst und die Kriegsmäßigkeit der Uebungen angeht. Im Jahre 1931 wurde im September an der Aisne manövriert; in einer Gegend, deren Ortsbezeichnungen uns aus dem letzten Kriege wohlvertraut sind. Sachverständiges Urteil über den Verlauf dieser Manöver geht dahin, daß sie große Fortschritte in Leitung, Führung und Ausbildung haben erkennen lassen. Insbesondere läßt ihre Anlage deutlich erkennen, daß die oberste Leitung im Ernstfalle die französische Armee zu verwenden gedenkt. Man übte den strategischen Ueberfall, das heißt: den Angriff auf einen unerlegenen Gegner. Dieser war im Manöver zu überrennen von schon im Frieden völlig kriegsbereiten Truppen, die über die Grenze vorbrechen ohne Mobilmachung und Aufmarsch abzuwarten.

Für dieses Jahr sind in Frankreich große Feldmanöver in der zweiten Hälfte des September in der Gegend des Truppenübungsplatzes Mailly (in der Champagne, zwischen Reims und Chalons sur Marne) geplant. Vorher fanden schon einige Manöver mit ganz bestimmten Uebungszwecken statt. Im Februar eine Festungs- und Gebirgsübung im Bereiche der Festungsgruppe Briancon (in der Dauphiné, unmittelbar an der italienischen Grenze), um Anhaltspunkte dafür zu gewinnen, ob und wie dieser Teil der französischen Landesbefestigung auszubauen sei.

Im April stellte man in einem Landungsmanöver in der Gegend von Tabarca (an der Nordwestecke von Tunesien) fest, wie man sich am besten gegen feindliche Landungsversuche schützt. Diese Uebungen, an denen starke Teile der Flotte und der Luftstreitkräfte teilnahmen, bildeten die Fortsetzung von Uebungen, die im Jahre 1930 stattfanden und dem gleichen Zwecke dienten. Außerdem üben, wie alljährlich, die Divisionen im Frühjahr und im Herbst. Diese Verdoppelung der Uebungen ist eine Folge der zweimaligen Einstellung der Rekruten.

Ueber große Herbstübungen in Polen ist bisher nichts bekannt geworden. Was bisher geschah oder besser gesagt: was von den bisher durchgeführten Uebungen bekannt geworden ist, zeigt, wie fleißig man in Polen ist und wo man den Schwerpunkt einer militärischen Machtentfaltung sucht. Eine größere Uebung fand zwischen Suwalki und Grodno statt. Dann übten aber an der Westgrenze die Truppen im Bezirk Graudenz, Culm, Bromberg. An diesen Uebungen ließ man die „militärische Vorbereitung" teilnehmen. In der Festung Posen und in zahlreichen im sogenannten Korridor gelegenen Standorten fanden Probealarme statt. Im Februar manövrierten bei Kattowitz die 23. Division und Anfang März Teile der 6. und 21. Division in der Gegend von Krakau.

In der Tschechoslowakei finden in diesem Jahr keine großen Armeemanöver statt. Dagegen werden Divisionsmanöver größeren Umfanges abgehalten werden. Besonders geschult sollen durch Feldübungen die Flieger und Pioniere werden. Dabei soll der Abwehr von Fliegerangriffen besondere Aufmerksamkeit gewidmet werden. Die Manöver erhalten erhöhte Bedeutung dadurch, daß zu sämtlichen Uebungen die Reservisten auf drei Wochen eingezogen werden.

In Italien finden in diesem Jahre zum ersten Male seit dem Großen Kriege große Armeemanöver statt. Auf jeder Seite der beiden Parteien kämpfen geschlossene Armeekorps, ausgestattet mit allen neuzeitlichen Hilfswaffen. Die Truppenteile werden durch Einziehung von Reservisten auf volle Kriegsstärke gebracht.

In der Sowjetunion finden große Herbstübungen innerhalb der Militärbezirke statt. Ueber Einzelheiten ist bisher nichts bekannt geworden.

Auch in England, den Vereinigten Staaten von Nordamerika, in Japan und in den meisten anderen Staaten wird manövriert — in größerem oder kleinerem Umfange.

Moderne Armeen müssen regelmäßig diese Generalproben abhalten, wenn sie für ihre Aufgabe tauglich bleiben sollen. Deshalb sieht man auch in der Zeit der Wirtschaftskrise die Regimenter aus den Kasernen in das Land ziehen und dem Kriegsspiel obliegen. Nur in den von der Krise am schwersten getroffenen Ländern muß man verzichten.

Aus der Strafanstalt zu Ford

Um die Jahrhundertwende war Kid McCoy Boxweltmeister im Mittelgewicht. Heute ist er ein Sträfling, der sieben Jahre San Quentin hinter sich hat. Eigentlich sollte er zwanzig Jahre absitzen, aber er wurde überraschenderweise schon nach sieben Jahren begnadigt. Er verläßt die Strafanstalt, um gleich mit dem ersten Zuge nach Detroit in Fords Fabrik zu fahren, wo er als Sportlehrer einen sehr guten Posten erhält.

So findet McCoy den Weg in die menschliche Gesellschaft zurück. Man hatte ihn vor sieben Jahren verurteilt, weil er seine Freundin erschoß und zwei weitere Personen von seinem Automobil aus verwundete. Warum, das weiß heute noch kein Mensch. McCoy versichert, er sei vollkommen betrunken gewesen und könne sich auf gar nichts mehr besinnen. Aber man glaubte ihm nicht, weil alles danach aussah, als habe er ein großes Interesse an dem Verschwinden seiner Freundin, die er sowieso nicht heiraten konnte, die sich aber nicht von ihm trennen wollte. Das Mädchen hieß Therese Mors, es war wegen seiner Schönheit weit bekannt.

Er hatte sie an dem unheilvollen Tage besucht, plötzlich die Tat verübt und dann das Haus verlassen. Er hatte sich vielleicht unbeobachtet geglaubt. Schon wenige Minuten nach der Tat wurde die Polizei von acht verschiedenen Stellen aus angerufen, der Boxer McCoy habe seine Freundin erschossen. Nach den Leuten, die seinerzeit die Polizei anriefen, ist eifrig gesucht worden. Bisher sind sie völlig unbekannt geblieben.

In dem Prozeß, den man dem Boxer machte, versuchten die vielen Freunde des Boxers, dem Richter klarzumachen, McCoy litte zuweilen an Geistesstörungen. Aber der Richter stellte sich auf diesem Ohre sehr taub und verurteilte McCoy zu zwanzig Jahren Zuchthaus. In der Strafanstalt entwickelte der Boxer sich zu einem Mustergefangenen. Man unterstellte seiner Leitung vor zwei Jahren sogar die Anstaltsfeuerwehr. Es wurde ihm gestattet, beliebig oft aus der Anstalt zu schreiben, und so führte er eine ausgedehnte Korrespondenz mit vielen Personen des öffentlichen Lebens, die er aus seinen guten Tagen kannte.

Auch Ford war darunter. Ford hatte ihm schon gleich nach seiner Verurteilung zugesagt, er werde ihm, wenn er frei sei, eine Stelle als Sportlehrer in den Automobilfabriken geben. Das geht nun in Erfüllung, nachdem der Gouverneur J. J. Rolph jr. sich entschlossen hat, dem Mustergefangenen zwei Drittel der Strafe zu schenken.

Aus aller Welt

„Die Stadt der Bürgermeister"

Die Stadt Godesberg ist unzweifelhaft „Die Stadt der Bürgermeister". Nicht weniger als 50 ehemalige Oberbürgermeister und Bürgermeister haben sich im Laufe der Zeit in dem Rheinstädtchen angesiedelt. Um das Bild vollständig zu machen, hat auch der ehemalige Stadtvater von Berlin, Oberbürgermeister Böß, beschlossen, seinen Wohnsitz in Kürze nach Godesberg zu verlegen.

Die Großstädte der Erde

Die Zahl der Städte von 100 000 Einwohnern hat sich in den letzten 60 Jahren über verdreifacht. Diese erstaunliche Feststellung geht in erster Linie auf die immer stärker einsetzende Entvölkerung des flachen Landes zurück. Im Jahre 1872 gab es 164 Städte mit über 100 000 Einwohnern, bei einer 21 Jahre später vorgenommenen Zählung waren es bereits 270, 9 Jahre darauf — im Jahre 1902 — gab es schon 326 solcher Städte. Die letzte Zählung 1930 ergab schließlich 522 Städte mit über 100 000 Einwohnern.

Diese Städte wiesen 198 300 000 Einwohner, also 10,6 Prozent der Bevölkerung der ganzen Erde auf.

Auf Europa entfielen im Jahre 1930 241 Städte mit über 100 000 Einwohnern. Die Entwicklung ging hier folgendermaßen vor sich: Im Jahre 1500 gab es 7, im Jahre 1800 21, im Jahre 1850 42 und 1930 endlich 241 Städte dieser Kategorie. Eine statistische Erfassung ergibt folgende Reihenfolge:

Nordamerika	=	94	Großstädte
Deutschland	=	54	"
England	=	45	"
Japan	=	30	"
Europ.-Rußl.	=	25	"
Italien	=	22	"
Frankreich	=	20	"
Australien	=	5	"

Bei den australischen Großstädten ist noch hervorzuheben, daß darin 50 Prozent der gesamten Bevölkerung des Landes wohnen.

Die seltsame Geschichte zweier Steine

Ein Roman, der über die Jahrhunderttausende geht

Wenn man an das Schicksal eines Steines menschliche Maßstäbe anlegen darf, so muß man die Geschichte eines Steinpaares, das vor dem Geologischen Staatsinstitut am Lübecker Tor in Hamburg aufgestellt wurde, wirklich einen Roman nennen, denn alle Elemente eines Romanes sind in ihr enthalten. Daß sie sich über Zeitspannen erstreckt, für die wir Menschen zwar Namen, nicht aber Begriffe haben, dafür ist es eben der Roman zweier Steine.

Diese beiden Steine waren ursprünglich eins, ein großer Steinblock, 1,80 Meter lang, 1,50 Meter breit und 0,55 Meter dick. So wurde er, als die Eiszeit über das nördliche Europa hereinbrach, aus dem Meeresboden herausgerissen und in die Ferne getrieben. Der lockere Sand des Meeresgrundes wurde von dem Eise weggespült, zerstreut, den Steinblock, sonst auch aus Sand, band Kalk zu einer einheitlichen, festen Masse zusammen. Das unbarmherzige Eis rieb und rieb und schob den großen Stein, den festen Kalksandsteinblock, vor sich her, die Narben der abenteuerlichen Wanderung und der Mißhandlungen gruben sich tief in seine Oberfläche, aber er hielt lange Zeit fest zusammen, wehrte sich tapfer gegen die Wucht und Gewalt des mahlenden Eises, bis schließlich doch die Stärke des Feindes siegte und den Block in der Mitte sprengte. Aus dem einen Stein waren zwei geworden, jeder fast von gleicher Größe.

Das Schicksal riß die Beiden, die so fest zusammengehalten hatten, auseinander. Jeder wanderte seinen Weg. Das Eis ließ sie nicht locker, es grub weiter die Zeichen seiner tyrannischen Herrschaft in die Oberflächen der Steine; nun aber die beiden nicht mehr gleich, sondern verschieden in Richtung und Tiefe. Wie lange mögen sie wohl so vom Eise geschoben worden sein, bis die südlichere Sonne es endlich zwang, die Gefangenen freizugeben! Das Eis schmolz, beide Steine wurde, in ziemlicher Entfernung voneinander, abgesetzt.

So lagen die Steine nun einige hunderttausend Jahre im Moränenlehm des Hemmoores bei Stade, bis die Menschen kamen, den Boden zu bearbeiten. Sie gruben nach Ton, und was sie an Steinen dabei fanden, war ihnen nur überflüssige Last; das schafften sie aus den Gruben und schoben es unbeachtet beiseite. Auch das Steinpaar war darunter, aber es lag weit auseinander irgendwo am Straßenrand, auf dem Feldrain.

Da ließ eines Tages die Provinzialstelle für Naturdenkmalpflege in Hannover alte Granitblöcke in der Gegend von Stade sammeln und überwies sie zur Untersuchung an das Hamburger Geologische Staatsinstitut. Die Leute, die das Sammeln besorgen mußten, waren keineswegs gelernte Geologen und luden alles, was sie an dicken Steinen fanden, nicht nur Granitblöcke, auf, um es nach Hamburg zu schaffen. Auf dem Wege vom Hemmoor nach Hamburg sahen sich die so lang, so lang getrennten Steine endlich wieder. In Hamburg aber wurden die nicht angeforderten Kalksandsteinplatten zunächst unbeachtet beiseite gelegt; aber bald erkannte man die Schicksalsgemeinschaft der beiden Stücke, man fügte sie wieder zusammen, sie paßten aufeinander wie die zerbrochene Goldmünze des Mannes mit der Eisernen Maske.

Und nun steht der Steinblock vor dem Institut, zwar in der Mitte geborsten, mit vielen gleichen und vielen verschiedenen Eisschrammnarben, aber deutlich sichtbar eine Einheit. Ein merkwürdiges Schicksal hat die beiden Hälften wieder zusammengeführt, eine wirklich romanhafte Geschichte, von Gemeinsamkeit, Trennung und schließlicher Wiedervereinigung; wäre es kein Stein-, sondern ein Menschenpaar, man würde sagen: von Freuden und Leiden und dem Siege der unschuldig verfolgten Tugend.

Hakenkreuzflagge auf dem Schweriner Landtagsgebäude

Der nationalsozialistische Landtagspräsident in Schwerin, Krüger, hat angeordnet, daß an Tagen, an denen Landtagssitzungen stattfinden, neben den mecklenburgischen Landesfarben das Landtagsgebäude mit der Hakenkreuzflagge beflaggt wird. Die nationalsozialistische Hakenkreuzfahne ist Dienstag morgen aufgezogen worden.

Die neue Zusammenlegung der Landkreise unabänderlich

Bereits zu Beginn der Erörterung der Zusammenlegung der Landkreise hatte, wie man aus Köln mitteilt, der Kölner Regierungspräsident sich an das preußische Innenministerium gewandt, um zu vermitteln, daß den von der Neugliederung betroffenen Kreisen die Möglichkeit zur Geltendmachung von Wünschen hinsichtlich der Gebietsänderung gegeben werde. Nach den inzwischen erfolgten Kreisgrenzänderungen hat das Innenministerium mitgeteilt, daß die Verordnung betreffend die Zusammenlegung von Landkreisen unabänderlich sei und daß in dieser Sache nach einer allgemeinen Anweisung des Reichskommissars weder Abordnungen noch Abgeordnete empfangen werden könnten.

Etwa 100 000 wählten bewußt ungültig

Endgültiges Reichswahlergebnis Anfang nächster Woche

Wie ein Nachrichtenbüro meldet, ist damit zu rechnen, daß das endgültige Ergebnis der Reichstagswahlen am Montag oder Dienstag kommender Woche verkündet werden kann. Ob an dem vorläufigen Endergebnis der Reichstagswahl wesentliche Aenderungen eintreten, wird stark bezweifelt. Zu der bedauerlichen Tatsache, daß weit über 100 000 Stimmen ungültig waren, wird erklärt, daß leider 90% dieser ungültigen Stimmen bewußt ungültig gemacht sind durch allerlei mehr oder weniger „geistreiche" Zusätze oder Anmerkungen.

Sklarz unauffindbar

Der vor einigen Tagen gegen Sklarz erlassene Haftbefehl konnte noch nicht vollstreckt werden, da Sklarz unauffindbar ist.

Danksagung

Für die liebevollen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Heimgange unserer teuren Entschlafenen sowie für die schönen Kranzspenden statten wir hierdurch allen unseren innigsten Dank ab.

Johann Buckers und Kinder

Burscheid, im August 1932.

Bekanntmachung

Wegen Reparatur der Wasserleitung muß dieselbe am Freitag, den 12. August, von 8 bis 9 Uhr früh gesperrt werden.

Die Sperrung erfolgt nur für die untere Stadt, von der Tal- und Mittelstraße ab zum Krankenhaus bis einschl. Masstefen sowie der Nebenstraßen und die Ortschaften Büchel, Irlerhof, Luisental und Luisenhöhe. Die Mittel-, Damm- und obere Hauptstraße behalten Wasser.

Burscheid, den 10. August 1932.

Städt. Gas- und Wasserwerke
Dönicke.

Hohe Belohnung

In der Nacht vom 6. zum 7. August wurde auf meiner Weide ein Schaf abgeschlachtet. Wer Angaben machen kann, die zur Ermittelung der Täter führen, erhält hohe Belohnung.

Meldung bei W. Sixt, Burscheid oder Bez.-Dir. der Perleberger Vers.-Ges. A.-G. in Köln, Gilbachstr. 19, Tel. 52720.

Ausführung von Radio -Reparaturen.
Verkauf von Geräten u. Lautsprechern und Einzelteilen.
Karl Koch, Burscheid-Dierath 368

Vermessungsarbeiten

für das Kataster, wie Teilungen, Grenzfeststellungen, sowie Lagepläne für Conzessionsgesuche jeder Art, Sichersteilung von Wasserrechten, Nivellements usw. führt aus

Theis
Staatlich vereideter Landmesser in Wermelskirchen, Fernspr. 2487

Preiswerte Lebensmittel

Tafelmargarine	Pfund	0.28	Salatöl, goldklar	Liter	0.45
Schmalz, gar. rein	"	0.45	Pflaumen	Pfund	0.29
Kokosbutter	"	0.28	Vollreis, sehr schön	"	0.15
Weizenmehl	"	0.24	Apfelmus, tafelfertig 1-Kilo-B.		0.50
Sult.-Rosinen, helle	"	0.65	Neues Delikateß-Sauerkraut in Weingärung	Pfund	0.15

Butter - Eier - Käse - Wurstwaren

Kaffee stets frische Röstung ¼ Pfd. **0.50, 0.60, 0.75, 0.80, 0.90**

Weine - Liköre - Weinbrand

preiswert und gut			Einige Beispiele		
Maikammerer	o. Gl. Fl.	0.50	Weinbrand-Verschnitt	½ Fl.	1.75
Edenkobener	" "	0.70	Alter Weinbrand	"	2.25
Apfelwein	Liter	0.35	Alter Berg. Korn o. Gl.	1 Liter	2.25

5 Prozent Rückvergütung 5 Prozent

P. Hamacher, Burscheid
Hauptstraße 1 b gegenüber der Sparkasse Fernruf 601

Gewiss, Sie lieben Ihr Kind,



kaufen Sie ihm aber die richtigen Schuhe?

ADA-ADA - Schuhe sind schön und haltbar und haben vollendete Paßform.

Zu haben bei



Schuh-Rombelsheim
Opladen
Düsseldorferstr. 3
Kämpchenstr. 11

(Eigene Reparatur - Werkstätte)

Fahrpläne

zum Preise von 30 Pfennig sind zu haben in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Schöne
2 bis 3 Zimmer-Wohnung
sofort zu vermieten. (Neubau, 5 Minuten vom Bahnhof).
Angebote unter **T. P.** an die Geschäftsstelle dsr. Zeitung.

Für **Lebensmittelgeschäft** oder **Filiale**, schönes großes
Eckladen-Lokal
in **Burscheid,** mit neuzeitlich ausgestatteter Wohnung per Sept. zu **vermieten.** Näheres Badermann, Hilgen (Rhld).

Wachsamer 1½ jähr.
Schäferhund
zu verkaufen.
Helbeck, Kaltenherberg.

Drucksachen
liefert die Buchdruckerei dieser Zeitung.

Gewinnauszug

5. Klasse 39. Preußisch-Süddeutsche Staats-Lotterie.

Ohne Gewähr Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

3. Ziehungstag 10. August 1932

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

8 Gewinne zu 10000 M. 4596 199116 281873 393113
10 Gewinne zu 5000 M. 8607 45733 86770 103905 117201
14 Gewinne zu 3000 M. 10045 77513 78099 222309 260620 268466 336866
48 Gewinne zu 2000 M. 16642 42310 45528 74890 105199 149254 155773 186488 189449 196793 210867 223582 240455 248852 252490 255262 272669 277279 311546 343113 360322 374811 388690 398109
114 Gewinne zu 1000 M. 630 7750 13788 16934 26456 29052 45222 49847 51914 55542 56879 60811 71423 83785 111674 129777 129889 131526 145485 145815 150806 151345 162560 168032 178250 179641 181404 194335 195066 196281 198496 211752 223959 225124 227170 227199 247608 283886 287509 293780 294232 295282 299264 300799 305001 306418 325325 342242 342323 347001 352687 366717 374878 380365 383606 395548 396483
210 Gewinne zu 500 M. 7704 11849 13112 17112 26105 27741 33952 36514 41020 41596 44882 45431 47794 51680 53391 54562 60996 61138 80950 85667 87078 89430 92592 101728 101740 104447 108246 117517 120538 123525 126084 128656 129354 133491 138563 139362 140822 141729 143993 153380 160225 161236 176057 180433 182179 182662 184159 184347 191087 196003 202302 204563 205334 211954 215853 224255 224845 229355 229954 231071 231894 240840 249793 249886 256525 261141 271151 275264 276553 276731 280496 281739 297577 299804 299985 305339 305463 317069 318893 319810 321140 321693 328050 328070 328328 329948 337826 351841 359112 359605 359917 361399 362430 369176 369680 371953 371992 377167 382506 388113 388488 390015 392038 392094 394444

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 10000 M. 320894
10 Gewinne zu 5000 M. 20730 58789 88246 240944 315241
20 Gewinne zu 3000 M. 2263 67877 102281 138154 147085 189518 253976 281169 333128 340624
52 Gewinne zu 2000 M. 17459 17619 37437 70403 79150 112277 123650 131266 153964 155061 161741 171054 172546 220176 227080 260434 302500 313020 319629 337683 339025 359592 380226 391604 392487 394636
142 Gewinne zu 1000 M. 10708 12529 16262 27764 31857 32996 40440 56708 62503 66302 66515 69506 69594 71103 74917 77307 77994 78452 79817 81394 82220 89006 90499 90674 98494 103212 107367 111617 111842 114122 119948 121214 135781 147828 159157 187755 188464 192220 236489 238262 241079 244740 245087 248374 252951 255343 257467 266082 267721 272991 276641 278199 279378 283890 285046 308724 313670 326551 328915 329291 334286 340853 343153 345953 352421 353836 370470 381952 384497 385038 387797
154 Gewinne zu 500 M. 3049 9705 18260 26033 32736 42019 47346 47935 50452 52087 55311 56269 82715 90758 94443 96725 102166 113290 114633 115427 115522 124575 127511 128018 128535 134870 135091 138728 140136 140556 143144 145748 168179 180024 185205 188580 210651 211331 218265 219251 222157 226185 236712 238353 241400 242435 242990 243870 245328 248858 248951 250389 252705 253101 253318 253675 259170 261077 261488 266963 301377 304730 305041 306163 315923 325984 329226 333684 338386 339573 346974 354914 370013 371857 381234 388433 391509

Bergischer Volksbote

Druck und Verlag von Hermann Claas, Burscheid

Burscheider Zeitung

Nr. 187 2. Blatt Donnerstag, 11. August 1932

Verfassungstag

Der heutige Tag sollte eigentlich der Nationalfeiertag der Deutschen sein; wenigstens war das der Wille der Verfassungsschöpfer. Und man möchte wohl wünschen, daß er es wäre oder noch würde. Aber ob man es nun wahr haben will oder nicht; zu keiner Zeit ist er es gewesen. Es war immer nur ein Teil des Volkes, der sich zu solcher Auffassung hat aufschwingen können, und von ihm war es wiederum nur ein kleiner Teil, der dieser Auffassung auch äußerlichen, begeisterten Ausdruck gegeben hat. Einige Fahnen auf den öffentlichen Gebäuden, einige Fahnen (die zu zählen waren) in den Straßen, einige offizielle Feiern, immer mit denselben Teilnehmern, das war alles — während der werktätige Lärm des Alltags die Straßen erfüllte. Kein Nationalfeiertag, wie ihn andere Länder kennen, wo Männer, Frauen und Kinder in nationalem Zusammengehörigkeitsgefühl sich des geschichtlichen Tages freuen.

Schlaf und Hitze

Zu den Qualen, die die starke sommerliche Hitze vielen Menschen schafft, gehört auch der schlechte Schlaf. Mangelnde Leistungsfähigkeit und Unlust zur Arbeit sind häufig die unausbleiblichen Folgen. Wie kann man sich dagegen schützen?

Vor allem sorge man im Schlafzimmer für ausreichende Lüftung. Morgens und abends muß durch Oeffnen der Fenster und der Türen für kräftigen Durchzug Sorge getragen werden. Des Nachts schlafe man wenn irgend möglich bei offenem Fenster, halte aber zur Vermeidung von Zugluft die Türen geschlossen. Wer des Nachts in Schweiß gerät, läuft leicht Gefahr, durch Zugluft sich einen Rheumatismus, eine Erkältung, Nerven-, Zahnschmerzen und dergl. zuzuziehen. In den heißen Stunden des Tages, zumal wenn die Sonne hereinscheint, müssen die Fenster geschlossen bleiben und durch dunkle Vorhänge, Jalousien oder dergl. abgeblendet werden.

Sehr wichtig ist ferner eine sommerlich zweckmäßige Ausstattung des Bettes selbst. Am besten entferne man alle Federbetten und schlafe auf hartem Lager, das nur aus der Matratze, einem Keilkissen und einer leichten Decke, evtl. nur einem leichten Laken, besteht. Das Schlafen ganz ohne Bedeckung ist dagegen wegen der bestehenden Erkältungsgefahr zu widerraten.

Auch die Abendmahlzeit hat auf Schlaf und Hitze einen nicht unerheblichen Einfluß. Man esse nicht zu spät, 2—3 Stunden vor dem Zubettgehen, und vermeide fette Kost und zu viel Flüssigkeit, vor allem aber jeden Alkohol, der den Durst nicht löscht und nur noch mehr Wärme erzeugt.

Die Burscheider Kirmes

rückt immer näher und die Vorbereitungen für diese werden jetzt immer intensiver gestaltet. Die Wirte sind es nicht mehr allein, die sich sorgen und bemühen, ihren Kirmesgästen einen freundlichen Aufenthalt zu bereiten, die Hausfrauen und Familienväter sind hinzugekommen. Während die geschäftige Hausfrau drinnen im Hause alles in Ordnung bringt, liegt es dem Hausvater ob, draußen nach dem Rechten zu sehen. Alles muß „staats" gemacht werden, das Innere und Aeußere des Hauses, denn so muß es nun einmal zu einer Bergischen Kirmes sein.

Diese rege Geschäftigkeit in den Häusern und auf den Straßen überträgt sich auch auf unsere Jugend. Mit Sehnsucht werden die bunten Kirmeswagen erwartet und wenn sie eintreffen, will der Jubel und die Freude kein Ende nehmen. Dann gibt es Arbeit und Zeitvertreib für unsere Kleinen, da sie doch alles mitbekommen müssen, was so ein geheimnisvoller Wagen birgt, und stolz und froh ist der, der mit Hand anlegen darf, um all die Kirmesherrlichkeiten aufbauen zu helfen. Ist das ein Getuschel und Geflüster unter ihnen, ein Jubel und eine Freude, der Eine weiß noch mehr zu erzählen als der Andere und jeder weiß bestimmt das Meiste.

Großvater und Großmutter, Onkel und Tanten, sind jetzt umschwärmte Persönlichkeiten, denn von ihnen hängt es zum großen Teil ab, wieviel Kirmesgeld — das in diesem Jahre überhaupt sehr knapp ausfallen wird — man in der Tasche haben wird, wenn einmal die ganze Herrlichkeit ihren Anfang nehmen wird.

So ist alles in unserem schönen Bergstädtchen in eifriger Tätigkeit und voller Bewegung. Mit Spannung und froher Erwartung sieht man dem Eintreffen der Kirmeswagen entgegen, ist die Kirmes doch hier bei uns wie im ganzen Bergischen Lande das Fest Aller, ob groß oder klein, ob arm oder reich. Da dringt Freude in junge und alte Herzen und in jeden kleinsten Winkel. Die Kirmes ist ja auch das Fest der Familien, das eint und vereint, das neue Bekanntschaften knüpft und alte erneuert und auffrischt, das die althergebrachte bergische Gastfreundschaft in schönstem Lichte erscheinen läßt und in uns älteren unvergeßliche frohe Erinnerungen aus sorglosen Kindertagen wachruft. Hat sich zwar seit jenen Tagen vieles verändert und ist auch die Kirmes nicht mehr die alte geblieben, so liegt doch immer noch über ihr der Zauber unseres Kinderlandes, der uns alle immer wieder in seinen Bann zieht. Und so sehen wir denn auch heute wieder der Burscheider Kirmes mit froher Erwartung entgegen.

Die ersten bunten Kirmeswagen haben nunmehr bereits ihren Einzug gehalten. Heute und in den nächsten Tagen werden weitere folgen und dem Straßenbilde ihr Gepräge geben. In fieberhafter Arbeit wird die geheimnisvolle Budenstadt entstehen — die Kirmes steht vor der Türe!

Der Kurszettel der Hausfrau

Versteigerungsbericht der KOG vom 10. August

Frühkartoffeln (Erstlinge) 2.7—3.1 pro 100 Pfund; Frühkartoffeln (Julinieren) 3—3.7; Sommerspinat 0.9—1.6; Maiwirsing 0.8—2.2; Wirsing grün 2—2.8; Rotkohl 1.8—2.4; Weißkohl 1—1.1; Strauchbohnen 5.5—6.2; Stangenbohnen 10.6—13.1; Wollbohnen 10.5—11.8; Wachsbohnen 10.1—10.9; Erbsen 11.1—14.8; Zwiebel 12.2; Möhren 3.7; Rote Beete 1.6—2.1; Tomaten 6.1—15.8; Einmachgurken 0.61—1.1 pro 100 Stück; Birnen 4.2—8.5 pro 100 Pfund; Aepfel 5.2—13.2; Pflaumen 11—15.7; Johannisbeeren rot 11.7—12.9; Kirschen sauer 22.9; Sellerie 1—1.7 pro 100 Stück; Porree 0.7—1.8; Blumenkohl 1. und Ia Sorte 7.8—15.8; Blumenkohl 2. Sorte 4.3—5; Kopfsalat 1. Sorte 0.9—2.1; Treibhausgurken 1. Sorte 12—15.1; Treibhausgurken 2. Sorte 5.8—6.5; Kohlrabie blau 0.8—2.1; Hühnereier 6.4—7.1; Petersilie 0.30—0.80 pro 100 Bund.

Tendenz: Anfuhr gut. Nachfrage gut.
Versteigerungen: Montag, Mittwoch, Freitag.

Goldene Hochzeit Caplan-Jäger

Am Montag, den 8. August 1932, feierten die Eheleute Hermann Caplan und Emilie geb. Jäger in Kleinbruch ihre goldene Hochzeit. Einst Bandwirker und Landwirt in Elkinghausen gewesen, sind sie durch die Inflation Kleinrentner geworden und teilen dadurch das Los der vielen Inflationsgeschädigten. Ihre Ehe blieb kinderlos. Sie haben sich aber viele Freunde in ihrem Leben erworben. So war es unumgänglich, daß auch ihre goldene Hochzeit, wenn auch im einfachen Rahmen, so doch dankbar und fröhlich gefeiert werden mußte.

Am Hochzeitsmorgen überreichte Herr Bürgermeister Rohde dem Jubelpaar die Ehrenurkunde des Reichspräsidenten von Hindenburg und eine Spende des Rhein-Wupper-Kreises wie der Stadt Burscheid.

Von 5 Uhr nachmittags an versammelten sich die zahlreichen beiderseitigen Verwandten, die alten Nachbarn von Elkinghausen und das ganze Kleinbruch und viele Freunde und Bekannte in dem Gartenlokal Rübenstrunk in der Brudermühle, um gemeinsam das seltene Fest zu feiern. Hier grüßte zur Eröffnung der Ortspfarrer und sprach über das Wort der heiligen Schrift: „Seid fröhlich in Hoffnung, geduldig in Trübsal, haltet an am Gebet". Dazu erklang das: „Bis hierher hat mich Gott gebracht" und das: „Hilf ferner weit du treuer Hort" wie auch das: „Lobe den Herrn, der deinen Stand sichtbar gesegnet". Nach der Einsegnung des Jubelpaares überreichte Pfarrer Dr. Eickmann die Ehegedenkmünze der Evangelischen Landeskirche altpreußischer Union, übermittelte die Glückwünsche des Evangelischen Konsistoriums der Rheinprovinz und verband damit die besonderen Segenswünsche der evangelischen Gemeinde Neuenhaus-Hilgen, die dem Jubelpaar ein Neues Testament in Goldschnitt mit großen Buchstaben und dazu auch eine kleine Geldspende überreichen ließ.

Bei einer fröhlichen Kaffeetafel liefen die Stunden des Zusammenseins nur zu schnell dahin. Die Jugend trug Gedichte vor, ein Neffe auch den Lauf der 50 Jahre gemeinsamen Ehelebens, wobei manches Erlebnis dem Reime zu liebe frisiert erschien. Die ganze unverheiratete Jugend von Kleinbruch hatte zur Feier des Tages einen besonderen gemischten Chor gebildet, sang einfach und schlicht und brachte gerade darum ihre Lieder recht eindrucksvoll zu Gehör. Sie hatten auch Gedichte gelernt und servierten mit launigen Worten dem Paare ein Frühstückskörbchen, wie sie ihm die Wohnung auch geschmückt und bereitet hatten. Unter fröhlicher Zustimmung wurde ihnen besonders nahe gebracht, worin ihnen das Jubelpaar gemeinsam vorbildlich war. Dann kam der Posaunenchor unter Leitung des Herrn Gustav Eckstein und der Jungfrauenchor unter Leitung des Herrn Hauptlehrer Müller und brachten ihre gesanglichen und musikalischen Festgrüße in feiner und klangreiner Weise zum Vortrag.

Es würde zu weit führen, die einzelnen Darbietungen hier zu würdigen, mit denen das Paar und die Hochzeitsgäste im Laufe des Abends erfreut wurden. Harmonisch mischten sich in ihre Klänge die Lieder, welche der Gesangverein „Frohsinn" von Hilgen zu bringen wußte, schöne Rhein- und Heimatlieder. Als man sich gegen Mitternacht trennte, ging man in dem Bewußtsein heim, dem Jubelpaar eine würdige Feier seiner goldenen Hochzeit bereitet und eine gehaltvolle Feier erlebt zu haben, an die alle Teilnehmer noch gern zurückdenken werden.

Da es dem Jubelpaar auf anderem Wege nicht möglich ist, erfüllen wir gern seinen Wunsch, noch einmal und herzlich allen zu danken, die ihm zu dem Fest durch ihre Grüße und Wünsche, durch ihre Teilnahme sonderlich auch an der Feier, und durch ihre Gaben so viel Freude gemacht haben.

Aus der Heimat

Wassersperrung

Wegen Reparatur der Wasserleitung muß dieselbe am morgigen Freitag, den 12. August, von morgens 8—9 Uhr gesperrt werden.

Die Sperrung erfolgt nur für die untere Stadt von der Tal- und Mittelstraße ab zum Krankenhaus bis einschl. Massiefen sowie den Nebenstraßen und die Ortschaften Büchel, Irlerhof, Luisental und Luisenhöhe. Die Mittel-, Damm- und obere Hauptstraße behalten Wasser.

Einbruchsdiebstahl

In der Nacht von Montag zu Dienstag wurde in eine Wirtschaft in Flügel — wie uns erst heute bekannt wird — ein Einbruchsdiebstahl unternommen. Der oder die Diebe schnitten mit einem Diamant ein Stück aus der Fensterscheibe, sodaß sie den Hebel innen öffnen konnten, und durch das Fenster in die Wirtschaft gelangten. Hier nahmen sie einen Schokoladenautomat mit Geldinhalt sowie eine Anzahl Zigarren und für einige Mark Wechselgeld mit.

Gestohlen und wiedergefunden

In der verflossenen Nacht wurde einem Einwohner von Kaltenherberg sein Motorrad gestohlen. Anscheinend konnte der Dieb mit demselben nicht fertig werden, denn als Arbeiter heute morgen zur Schicht gingen, fanden sie das Motorrad im Chausseegraben. Der Eigentümer kam so wieder in den Besitz seines Motorrades.

Wer kann Angaben machen?

In der Nacht vom 6. zum 7. August wurde auf der Weide des Herrn W. Sixt ein Schaf abgeschlachtet. Wer Angaben machen kann, die zur Ermittlung der Täter führen, erhält hohe Belohnung. Der Bestohlene wie auch die Bezirksdirektion der Perleberger Versicherungsgesellschaft in Köln nehmen Angaben entgegen.

Die Metzholzer wieder siegreich

Auf dem Bundesfest in Hilden konnten die Metzholzer wiederum beachtenswerte Erfolge erzielen. Im Stemmen wurde im Fliegengewicht Böhner Bundesmeister, Federgewicht Emgenbroich Bundesmeister, Leichtgewicht Paffrath 3. Sieger, Mittelgewicht Kremer Alb. Bundesmeister, Halbschwergewicht Hülstrunk Bundesmeister und Kremer Peter 2. Sieger und im Schwergewicht Max Schmitter 2. Sieger.

Im Ringen: Tump 2. Sieger im Bantamgewicht, Röder 2. Sieger im Mittelgewicht und Max Schmitter 2. Sieger im Schwergewicht.

Am 21. August findet im Saale des Herrn Hans Maron Stemmen um die Bundesmeisterschaft und ein Mannschaftsringen statt, worauf jetzt schon hingewiesen wird. „Gut Heil!"

Zum Kreisfeuerwehr-Verbandsfest

Im Zusammenhang mit dem 50. Stiftungsfest der Freiw. Feuerwehr Leichlingen wird das Kreisverbandsfest des Stadtkreises Solingen und des Rhein-Wupper-Kreises am 28. August in Leichlingen stattfinden. Vormittags ist die Verbandstagung und um 11,30 Uhr Platzkonzert. Nach der gemeinsamen Mittagstafel im Hotel „Tannenhof" findet am Nachmittag eine große Schauübung der gesamten Leichlinger Feuerwehr mit anschließendem Festzug statt. Zum Abschluß ist ein großes Konzert im „Germaniabad" Büscherhöfen vorgesehen.

Ballonverfolgung

Die seinerzeit für Monat Mai angesagte große Ballonverfolgung in Dabringhausen mußte infolge des Nürburgring-Rennens ausfallen.

Die Ballonverfolgung findet nunmehr endgültig am 28. August statt, und winken für sämtliche Motorrad- bezw. Automobilfahrer gute Preise.

Meldungen und Auskünfte erhält jeder Fahrer prompt vom Gasthof zur Post in Dabringhausen, oder bei A. Weber, Tente/Rhld., Ruf Wermelskirchen 2708.

7. Westdeutsche Gastwirts- und Hotelfach-Messe in Köln

Die Anmeldungen für die Gastwirtsmesse 1932 in Köln laufen überraschend zahlreich ein. Da diese Veranstaltung die einzige Gastwirtsmesse dieses Jahres in Westdeutschland ist, wird von den Ausstellern ein noch stärkerer Besuch als im Vorjahr (65 000 Besucher) erwartet.

Die Gastwirtsmesse wird diesmal durch die lehrreiche und reichhaltige Sonderschau: „Gast und Garten" erweitert. Ausgehend von dem Leitgedanken, daß der Garten im Gastwirtsgewerbe immer mehr ein werbendes Moment wird und auf den Gast eine starke Anziehungskraft ausübt, sollen alle Möglichkeiten einer zweckmäßigen und wirtschaftlichen Gestaltung des Hotels- und Restaurationsgartens und einer gärtnerischen Innenausstattung gezeigt werden. Gartenarchitekten, führende Gärtnereien (Gartenbauvereine) und Ausstattungsfirmen werden sich beteiligen. Die Sonderschau wird über die Fachkreise hinaus auch in der breiten Bevölkerung große Beachtung finden.

Mit der Sonderschau wird für Gartenarchitekten ein Ideenwettbewerb verbunden, für den Preise in Höhe von 400 RM ausgesetzt werden. Unterlagen sind bei der Messe- und Ausstellungs-GmbH zu erhalten.

Ein dringendes Erfordernis: Radfahrwege

Die Düsseldorfer Regierung und der Landesplanungsverband haben bei Besprechung der Frage der Arbeitsbeschaffung für den freiwilligen Arbeitsdienst auch Pläne für die Anlage von Radfahrwegen ausgearbeitet. Da die Anlage solcher Wege an sich Aufgabe der Gemeinden ist, geschieht der Ausbau in Gemeinschaft mit den Städten und Kreisen.

Für den Rhein-Wupper-Kreis gewinnt der Plan insofern besondere Bedeutung, als außer zwei Hauptwegen rechts und links des Rheins eine Querverbindung von Düsseldorf über Benrather Forst nach Schafsheide, Haan, Gräfrath an der Wupper entlang über Schloß Burg, — Berg. Neukirchen — Schlebusch — Dünnwald mit Anschluß an den rechtsrheinischen Hauptweg vorgesehen ist.

Wünsche zur Urlaubskarte

Wie wir erfahren, haben sich sowohl die Schutz-

Entziehung des Führerscheines

Eine Entscheidung des Preußischen Oberverwaltungsgerichts vom 3. März 1932 enthält folgende Grundsätze:

Die Bestimmung der Zeitspanne, für welche die Erlaubnis zum Führen von Kraftfahrzeugen entzogen wird, ist keine selbständige polizeiliche Verfügung, sondern erlangt polizeiliche Bedeutung erst zusammen mit der Anordnung der Entziehung; die ganze Anordnung ist eine unteilbare polizeiliche Verfügung.

Die Auswahl des Mittels (Entziehung für dauernd oder für eine mehr oder minder lange Zeitspanne) ist in das pflichtmäßige Ermessen der Verwaltungsbehörde gestellt und daher, als Zweckmäßigkeitsfrage, der Nachprüfung durch den Verwaltungsrichter entzogen.

Außer der in der E. d. OVG. Bd. 79 S. 118 behandelten Wirkung des Alkohols (Aufhebung der Schärfe der Beobachtung) kann auch die durch den Alkohol bewirkte Ausschaltung von Hemmungsvorstellungen u. U. ein Grund zur Entziehung der Fahrerlaubnis sein.

Rückgang der Sterbefälle

Nach den neuesten amtlichen Mitteilungen der Landesversicherungsanstalt Rheinprovinz ergaben sich 1930 für die ganze Rheinprovinz 6285 Sterbefälle an Tuberkulose gegen 7055 im Jahre 1929. Die Abnahme von 1929 auf 1930 ist mit 770 Fällen eine recht erhebliche; sie ist vor allem aus der äußerst ungünstigen Witterung in den Monaten Februar und März 1929 zu erklären. Im Jahre 1930 ergab sich, auf die Wohnbevölkerung von 1925 bezogen, für die ganze Rheinprovinz eine Tuberkulosesterblichkeit von 8,62 gegen 9,67 im Jahre 1929 auf 10 000 der mittleren Bevölkerung. Auch in sämtlichen Regierungsbezirken war die Tuberkulosesterblichkeitsziffer von 1930 niedriger als die von 1929; im Regierungsbezirk Aachen 7,41 (8,08 im Jahre 1929), Düsseldorf 7,96 (9,23), Koblenz 9,02 (9,86), Köln 8,94 (9,81), Trier 9,07 (10,16). Von den 66 Kreisen hatten 1930 nur 16 eine Tuberkulosesterblichkeitsziffer von über 10 auf 10 000 der Wohnbevölkerung, im Vorjahre war die Zahl noch 26. Die höchsten Ziffern, d. h. über 12 auf 10 000 der Bevölkerung, hatten die Kreise Neuß, Bonn-Stadt, Kleve, Altenkirchen, Merzig-Wadern (13,45), Koblenz-Stadt (13,89), Trier-Stadt (15,14). Besonders niedrig, d. h. unter 7 auf 10 000 der Bevölkerung, waren die Ziffern in den Kreisen Bonn-Land, Prüm, Düsseldorf-Mettmann, Solingen, Bergheim, Daun, Solingen-Lennep, Wuppertal, Mülheim-Ruhr, Aachen-Land, St. Goar, Koblenz-Land, Gummersbach, Monschau (5,0), Adenau (4,37). Im Vorjahre waren nur 5 Kreise an dieser Stelle zu nennen.

gemeinschaft der Großbetriebe, des Einzelhandels und verwandter Gruppen e. V. und der Verband der Berliner Spezialgeschäfte e. V. namens der durch sie vertretenen Kreise der Berliner Geschäftswelt, als auch der Verein Berliner Hotels und verwandter Betriebe mit dem Ersuchen an die Reichsbahn gewandt, die Bestimmungen, die für die Urlaubsrückfahrkarten gelten, so zu ändern, daß der Reisende die Möglichkeit hat, die Reise auch auf der Hinfahrt zu unterbrechen.

„Das Turnier des Westens" in Bad Neuenahr

Zum Abschluß der deutschen Motorsportsaison findet alljährlich in Bad Neuenahr „Das Turnier des Westens" statt, das auch in diesem Jahre wiederum durch den „Mittelrheinischen Automobil-Club" in den Tagen vom 10. bis 11. September in der schönen Badestadt der Ahr durchgeführt wird.

Es ist das 9. Automobil-Turnier, das der Mittelrheinische an der schönen Ahr zur Durchführung bringt. In Bad Neuenahr wird erstmalig das Publikum als Preisrichter zusammen mit der technischen Jury das Urteil über die vorgeführten Wagen fällen, eine Neuerung, die bereits heute sehr viele Firmen, verärgert über manche Entscheidung auf anderen Wettbewerben, erneut veranlaßt hat, ihre Meldung jetzt für Bad Neuenahr abzugeben.

Natürlich fehlt — alles im Rahmen der Zeit — auch der gesellige Teil nicht; denn — wo sich Rheinländer zusammenfinden, gesellt sich ein echter Lebensoptimismus dazu.

Ausschreibungen und Auskünfte durch den Mittelrheinischen Automobil-Club, Köln, Deutscher Ring 17.

Verschobene Ziehung

Aus Anlaß des Verfassungstages fällt die Ziehung der Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie am heutigen Donnerstag aus. Die nächste Ziehung findet am 12. August statt.

Aus dem Rhein-Wupper-Kreis

Alter schützt vor Torheit nicht

Berg. Neukirchen, 11. Aug. Zwei 63 Jahre alte Arbeiter waren mit einem 47 Jahre alten Kriegsbeschädigten in Streitigkeit geraten und des öfteren schon war es zu gewaltigem Wortwechsel gekommen, so auch am Pfingstmontag dieses Jahres. Am folgenden Sonntag, den 22. Mai, gingen die beiden alten Freunde mit schweren Stöcken bewaffnet auf dem Wege von Bergisch Neukirchen nach Pattscheid spazieren. Plötzlich erschien neben ihnen der „Feind", der auf einem Fahrrad dahinfuhr. Einer der beiden Spaziergänger warf seinen Stock in das Fahrrad und der Fahrer flog hinterrücks in ein Kleefeld. Als er dort lag, erhielt er Schläge auf den Kopf. Während der eine auf den Mann einschlug, rief der andere „Schneide ihm den Hals ab!" Die Verletzungen waren glücklicherweise nicht gefährlich. Vor dem Schöffengericht, wo die beiden alten Streithähne wegen Körperverletzung erschienen, erzählten unbeteiligte Zeugen den Vorfall wie oben. Die beiden behaupten, ihr Gegner hätte sie zuerst angegriffen und sie hätten sich nur gewehrt. Das Gericht hat aber an ihre Schuld keinen Zweifel gehabt und beide zu je einem Monat Gefängnis mit Strafaufschub verurteilt.

Aus dem Opladener Polizeibericht

Opladen, 11. Aug. Ein Hilfspostschaffner des hiesigen Postamts kam wegen Unterschlagung eines kleinern Geldbetrags zur Anzeige. — Aus Anlaß einer Haussuchung in Quettingen wurde bei einem Mann eine Pistole gefunden und beschlagnahmt. — Ein reisender Kaufmann, der ohne ordnungsmäßigen Gewerbeschein mit Kopfwaschpulver hausierte, wurde angezeigt und seine Ware beschlagnahmt. Ein vorige Woche in der Kölner Straße gestohlenes Fahrrad konnte sichergestellt werden.

Tod einer 13jährigen Schülerin im Städtischen Freibad

Opladen, 11. Aug. Am Mittwochmorgen gegen 11 Uhr erlitt die 13jährige Schülerin Maria Elisabeth Rehorst im städt. Freibad Waldwinkel einen Herzschlag. Das Kind hatte sich mit mehreren Mitschülerinnen in den Sand am Freibad niedergelegt, um ein Sonnenbad zu nehmen. Von dem Bademeister des Freibades wurden sofort Maßnahmen zur Wiederbelebung angestellt, doch konnte der direkt herbeigerufene Arzt leider nur den Tod des Kindes feststellen. Von den Mitschülerinnen wird behauptet, daß das Kind bereits öfter Ohnmachtsanfälle erlitten hat.

Morsbroich nicht mehr Fideikommiß

Leverkusen, 11. Aug. Am kommenden Sonntag ist auf dem Schützenplatz in Schlebusch eine Jubiläumsfeier zu Ehren der Familie des Freiherrn von Diergardt, die nunmehr 75 Jahre auf Schloß Morsbroich ansässig ist. Sämtliche Vereine werden teilnehmen. Vor allem ist eine Ehrung des Freiherrn von Diergardt durch die Sanitätskolonne und den Kriegerverein geplant, deren Ehrenvorsitzender er seit 25 Jahren ist. Das Gut war von jeher Fideikommiß, das nun vor 14 Tagen aufgehoben wurde, was für eine rentablere Bewirtschaftung sicher von Bedeutung sein wird.

Schweres Verkehrsunglück

Leverkusen, 11. Aug. Auf der Kölnerstraße ereignete sich ein schweres Verkehrsunglück. Ein großer Lastwagen stieß mit einem Pferdefuhrwerk zusammen. Der Anprall war so gewaltig, daß das Pferd etwa 20 Meter weggeschleudert wurde und mit einem Beinbruch liegen blieb. Der Fuhrmann erlitt so schwere Verletzungen, daß er mit dem Krankenwagen ins Krankenhaus transportiert werden mußte. Das Lastauto kam ebenfalls zu Schaden. Es kippte bei dem Zusammenstoß um. Der Fahrer wurde jedoch nicht verletzt.

Wildwestzustände am Block

Immigrath, 11. Aug. Das wilde Lagern und Aufschlagen von Zelten in dem Waldgelände am Block nimmt wieder überhand. Die Polizeistreife stellte in den letzten Tagen verschiedene auswärtige Besucher, die nicht allein die Schonungen zerstörten, sondern die auch noch aus den benachbarten Feldern das ungedroschene Getreide heranschleiften und es als Unterlage im Zelt benutzten.

Beim Dreschen verunglückt

Berghausen, 10. Aug. Ein älterer Gastwirt geriet beim Dreschen der Maschine zu nahe und wurde dabei erheblich verletzt. Nach Anlegung eines Notverbandes mußte er Aufenthalt im Richrather Krankenhaus nehmen.

Die Durchführung des freiwilligen Arbeitsdienstes

Anfang August 95 000 Beschäftigte — Die Zahl soll auf 200 000 erhöht werden

Ueber die Zahl der gegenwärtig im freiwilligen Arbeitsdienst beschäftigten Arbeitsdienstwilligen erfahren wir vom Reichskommissar für den freiwilligen Arbeitsdienst, daß zu den Anfang Juli im freiwilligen Arbeitsdienst beschäftigten 70 000 Personen Anfang August noch 25 000 hinzugekommen sind. Es besteht die Absicht, noch vor Eintritt des Winters die Zahl der Arbeitsdienstwilligen bis auf 200 000 zu erhöhen. Um diese Absicht zu verwirklichen, ist eine planmäßige Erfassung aller in Frage kommenden Arbeitsmöglichkeiten notwendig. Der Reichskommissar steht deshalb mit allen für die Schaffung von Arbeitsmöglichkeiten und für die Bereitstellung von Arbeitswilligen zuständigen Stellen in eingehenden Verhandlungen.

Aus der näheren Umgebung

Solingen

Politische Schlägerei in Solingen-Ohligs

Dienstagnachmittag entstand auf der Hauptverkehrsstraße in Solingen-Ohligs, der Düsseldorfer Straße, eine Schlägerei zwischen Angehörigen der KPD und NSDAP, bei der in der Hauptsache Stöcke als Schlagwaffen dienten. Mehrere Personen wurden verletzt. Die Polizei nahm drei Beteiligte fest.

Der Schlägerei vorausgegangen war am Vormittag ein Zusammenstoß zwischen Mitgliedern der beiden Parteirichtungen, wobei ein Sturmführer der Nationalsozialisten erhebliche Kopfverletzungen erlitten hatte.

Wuppertal

Sondergericht in Wuppertal

Auf Verfügung des Justizministers hat der Stellvertretende Landgerichtspräsident beim Landgericht Elberfeld die sofortige Bildung eines Sondergerichts im Sinne der Notverordnung des Reichspräsidenten verfügt, damit für den Landgerichtsbezirk Wuppertal bei etwaigen Ausschreitungen die Verurteilung im Schnellgerichtsverfahren und mit den entsprechend erhöhten Strafen der Notverordnung erfolgen kann.

Neuauflage des Fingerhut-Prozesses

In der Strafsache gegen den Fabrikanten Heinrich Fingerhut aus Wuppertal-Vohwinkel, der durch Urteil des Schöffengerichts Wuppertal-Elberfeld vom 15. März 1932 im Wiederaufnahmeverfahren von der Anklage der gewerbsmäßigen Hehlerei freigesprochen worden ist, hat die Staatsanwaltschaft sich nunmehr entschlossen, die von ihr eingelegte Berufung durchzuführen. Das Verfahren wird mit tunlicher Beschleunigung zum Abschluß gebracht werden.

Versuchter Ueberfall auf eine Polizeiunterkunft?

Auf der Polizeiunterkunft Böddinger Haus in Elberfeld ereignete sich gestern nacht eine Schießerei. Einige unbekannte Männer hatten versucht, die Mauer zu überklettern. Sie wurden aber von den Posten bemerkt und ergriffen die Flucht. Daraufhin gaben die Posten Feuer. Die Männer entkamen. Ob einige Schüsse getroffen haben, war nicht festzustellen.

Gipfel der Gemeinheit

In Barmen wurde gegen 2,30 Uhr ein Anwohner des Friedrich-Engel-Platzes von zwei Männern unter Vorhaltung von Schußwaffen aufgefordert, seine Brieftasche herauszugeben. Als der Mann beteuerte, eine Brieftasche nicht zu besitzen, da er arbeitslos sei, erhielt er einen so wuchtig geführten Schlag ins Gesicht, daß er bewußtlos liegen blieb. Die Täter sind leider unerkannt entkommen.

Düsseldorf

Verhaftung wegen unbefugten Waffenbesitzes

Gestern wurde ein Arbeiter in der Nähe der Rheinfähre in Himmelgeist im Besitze eines Revolvers betroffen, den er unberechtigt mit sich führte. Gegen den Schuldigen wurde Polizeihaft verhängt. Der Festgenommene ist Mitglied der KPD.

Düsseldorf. Wegen Falschmünzerei zu Gefängnis verurteilt. Die Große Strafkammer verurteilte den 40 Jahre alten Kaufmann Max Achterberg aus Stettin wegen Falschmünzerei zu neun Monaten Gefängnis. Achterberg war aus Stettin zugezogen, nachdem er dort wegen schweren Einbruchsdiebstahls eine hohe Zuchthausstrafe verbüßt hatte. In Düsseldorf fertigte er in seiner Wohnung 13 falsche Zweimarkstücke an, die er dann auf der Kirmes in Düsseldorf-Kaiserswerth am 3. Juli durch seine Geliebte umzusetzen versuchte. Die Frau ist aber bereits bei der Ausgabe des ersten Falschgeldes angehalten worden, da die Fälschung sehr plump war. Die Geliebte des Achterberg wurde freigesprochen, da ihr nicht nachgewiesen werden konnte, daß sie um die Fälschungen Bescheid gewußt habe.

Köln

40 Theaterkostüme bei einem Einbruch erbeutet

In der Nacht zum Dienstag drangen bisher unbekannte Diebe durch Eindrücken der Türfüllung in eine Erdgeschoßwohnung der Pfälzer Straße ein. Die Burschen durchwühlten sämtliche Schränke und eigneten sich etwa 40 Theaterko-

Auf Hollands Straßen

— Schluß —

Der Morgen ist trübe und regenfeucht; aber einer der fahrbaren Leierkästen, wie man sie auch an der flandrischen Küste sieht, heitert mit seinen bekannten Schlagern auf. Im geschmackvollen Speisesaale harrt wieder ein Frühstück, das zur Not für den ganzen Tag vorhält. Schöne Reproduktionen niederländischer Gemälde zieren die Wände. Beim Abschiede bricht die Sonne durch. Auf der spiegelglatten Chaussee nach dem Haag kreuzt ein Flugzeug unsern Weg. Zur Rechten haben niederländische und englische Pfadfinder ein riesiges Zeltlager aufgeschlagen. Am Eingange steht ein Doppelposten. Ein bühnenartiger, überdachter Aufbau mit Altar und Kreuz ist die Kirche. Ein Leben und Treiben wie in „Wallensteins Lager". Im Haag mit seinen wunderbaren Alleen biegen wir rechts ab und folgen wieder einer Kleinbahn. Bald tauchen die monumentalen Prachtbauten der Strandhotels auf, deren Flaggen und Wimpel im Winde flattern. Unser Ziel ist erreicht: Scheveningen.

Bei einer Sächsin, die einen Holländer geheiratet hat, finden wir eine schöne Wohnung, die jetzt in den Ferien leer steht, sonst aber von Lehrerinnen an der deutschen Schule bewohnt wird. Ein großer Balkon zeigt von zwei Seiten das Meer, das blaugrau im Sonnenscheine daliegt. Weiße Wogenkämme branden an die Küste und locken zum Strande. Schnell sind die Koffer ausgepackt. Nur schade, daß wieder die Dünen eingezäunt sind! Man hört viel Deutsch auf der Kilometerlangen Promenade. Terassenförmig führen drei prächtige Boulevards mit Wandelhallen an den Riesenhotels und dem Kasino mit der großen Kuppel vorbei. Von diesem leitet ein Pier zu einem tempelförmigen Restaurant im Meere. Zauberhaft schön nimmt sich das am Abende aus, wenn sich die farbigen Lichter im dunklen Wasser spiegeln und geräuschlos die schweren Luxuswagen und Motorräder, fast alle englisches Fabrikat, ununterbrochen Korso fahren. Dazwischen blinken die Signale der zahlreichen Radler auf. Aber auch für die stillen Fußgänger ist noch genügend Platz da. Bunte Trachten beleben das Bild. Ein ganzer Wagen voll Holländerinnen kommt vorbei, alle in weißem Häubchen und buntem Umschlagetuch. Die Holzschuhe baumeln über den Rand und passen zu dem lustigen Bilde. Am Südende der Promenade flankieren ein grünes und ein rotes Licht die Kanalmündung, und dem Blinkfeuer des Leuchtturmes antwortet das Lichtzeichen des Feuerschiffes auf hoher See. Nur zu rasch vergeht die schöne Zeit. Nach einer Rundfahrt auf der Promenade verlassen wir an einem sonnigen Tage das schöne Scheveningen.

Ueber den Haag geht's nach Delft, einer der malerischsten Städte auf dieser Fahrt. Wie leicht kann man sich in diesem Gewirr von Kanälen, Brücken und Gassen verirren. Wir halten am „ouden (alten) Kai". Vor uns schließt der schiefe Turm einer mittelalterlichen Kathedrale, mit Absicht so gebaut, das Bild ab. Dort ruhen niederländische Feldherren und Admirale. In Delft ist heute großer Blumenmarkt. Neben dem Rathause sehen wir noch die große neue Kirche, wo holländische Könige und Königinnen beigesetzt sind. Eintrittskarten erhält man in einer Kunsthandlung. Hier sind die schönsten Delfter Porzellanmalereien zum Verkaufe ausgestellt, Wandteller und Vasen, alles in Weiß und einem leuchtenden Blau. Durch das alte Tor verlassen wir die verträumte Stadt. Es geht nach Rotterdam, dem geraden Gegenteil.

Die Straße ist sehr belebt. Vor uns steuert ein Landsmann seinen Holländer „Bavaria" zur Sportreise um die Welt. In Rotterdam riecht's nach Kaffee und Tabak. Auf einer großen Brücke überqueren wir die Maas und kommen an den Koningshaven. Eine riesige Brücke ist nach beiden Ufern hin aufgeklappt; denn ein Ozeandampfer fährt gerade vorbei. Daneben ist der Mitteltrakt einer Brücke hochgezogen. Eine unendliche Reihe von Autos wartet. Endlich strömt der Verkehr hinüber. Vor einem Geschäfte spricht uns ein Elberfelder an: „Sie kommen von Opladen?" „Wie können Sie das wissen?" sage ich verblüfft. „Ganz einfach, vom Stempel!" lächelt er. Er klagt, daß hier nichts los wäre. Das wundert uns; denn „wir in Deutschland" wurden gewöhnlich von den Holländern bemitleidet. Beim Verlassen der Stadt streift eine Elektrische den Kotflügel des Beiwagens; doch ist der Schade bald behoben.

In Dordrecht bringt uns die Fähre über die Merwede, die Vereinigung der Maas mit einem Rheinarme. Neben uns hält ein mächtiges Auto mit Blumenkohl für Belgien. Wir können von hier aus auf einem bedeutend kürzeren Wege nach Nijmegen kommen, hören aber auch, daß es keine eigentliche Autostraße ist. Vor Moerdijk müssen wir dann über das Hollandschdiep, einen kilometerbreiten Meeresarm, der aus zwei riesigen Strömen entsteht, wieder den Mündungsarmen von Rhein und Maas. Ueber die letztere führt etwas vorher eine Brücke mit vierzehn Bogen. Unübersehbar ist die Wasserfläche.

In Breda, aus dem Geschichtsunterrichte durch die Jugend des Großen Kurfürsten bekannt, sehen wir wieder ein großes Zeltlager. Nun bleiben wir auf tadelloser Autostraße. Immer wölben sich vor uns die Kronen der Bäume zu einem grünen Tor. In Tilburg fesselt der Friedhof mit zahlreichen Statuen auf der Mauer, in Hertogenbosch die Kathedrale. Militär in graugrüner Uniform radelt vor der Stadt; es ist also eine Garnison. Nun wird es ländlich. Viele strohgedeckte Gehöfte säumen den Weg. Zu Füßen einer Windmühle, deren segelbespannte Flügel sich im Winde drehen, lagern Zigeuner. Kurz vor Nijmegen, ehe wir zur Rheinbrücke hinauffahren, haben wir noch einmal ein niederländisches Bild zur Linken: Teich mit Windmühle. In der Stadt wird uns vielfach deutsch geantwortet. Wir fahren durch saubere Straßen einen Hügel hinauf und dann abwärts zur Grenze. Vorher tanken wir noch einmal; denn das holländische Benzin ist um ein Drittel billiger. Gegenüber liegt ein Lebensmittelgeschäft. Leider können wir von allem nur eine halbe Unze, fünfzig Gramm, mitnehmen. Die Revision ist rasch beendet, und dann fahren wir wieder auf deutschem Boden. Die gelben Schilder mit schwarzer Schrift sind doch viel deutlicher. Wir fahren nicht durch den Reichswald nach Goch, sondern müssen der Autostraße auf einem Umwege über Wesel folgen. Vor Geldern findet auf der Straße eine abermalige Zollrevision statt. Dann geht es über Krefeld und Düsseldorf heimwärts.

Ernst Koll.

Aus der Gemeinde Odenthal

Ein unvorsichtig abgegebener Schuß

Unter dieser Rubrik brachten wir gestern eine Notiz, die sich in Scheuren abgespielt haben soll. Wie uns die Polizeiverwaltung Odenthal mitteilt, ist dieser Vorfall nicht in ihrem Bezirk vorgekommen. Demnach wird es sich um ein Scheuren am Mittelrhein handeln.

stücke, darunter auch einige Pariser Modellkleider, an, die einen Wert von etwa 3—5000 Mark repräsentieren. Die Art des Einbruchs, insbesondere die Tatsache, daß die Diebe genau wußten, daß die Bewohner abwesend waren, läßt die Vermutung zu, daß es sich um Täter handelt, die mit den Verhältnissen bestens vertraut waren.

Der falsche Fensterputzer

Am Dienstag stieg ein Dieb in den Mittagstunden durch das Oberlicht in ein Geschäft an der Burgmauer genannten Straße ein. Er hatte eine Leiter und einen Eimer bei sich, um als Fensterputzer angesehen zu werden. Ein Polizeibeamter schöpfte Verdacht und überraschte den Mann im Laden, wo er nichts zu suchen hatte. Nunmehr mußte er den Weg zur Polizeiwache antreten, statt Fenster zu putzen.

Köln. Zur Warnung beim Umgehen mit Benzin. Auf dem Heumarkt hatte eine Hausangestellte ihr Kleid mit Benzin gewaschen. Die Hausangestellte erlitt schwere Brandwunden. Durch das Reiben entzündete sich das Benzin an beiden Armen. Sie wurde ins Krankenhaus eingeliefert. Durch die Entzündung verbrannte außerdem das Bett, der Waschtisch und der Kleiderschrank. Die Feuerwehr löschte nach einer halben Stunde den Brand.

Köln. Die Fortführung des Kölner Universitätsneubaues. Der Neubau der Universität, der im Spätherbst 1929 von der Stadt Köln in Angriff genommen worden ist, konnte seit Ausbruch der deutschen Finanzkrise nur langsam gefördert werden. Auch die Anmietung von Häusern und Stockwerken in der Nähe des Hauptgebäudes am Römerplatz hat die Schwierigkeiten für den Unterrichts- und Forschungsbetrieb nicht restlos beseitigt. Das Stillliegen des Neubaues bringt aber — volkswirtschaftlich betrachtet — besonders dadurch erhebliche Nachteile, daß die investierten Summen zu verzinsen sind, der Bau selbst aber dem mit seiner Anlage erstrebten Zweck nicht dienstbar gemacht werden kann. Auch werden mancherlei Schäden unvermeidlich sein, wenn es nicht gelingt, den inneren Ausbau wenigstens soweit zu fördern, daß der neuen Winterperiode mit einiger Zuversicht entgegengesehen werden kann. Da keine städtischen Mittel für die Weiterführung des Baues in Anspruch genommen werden dürfen, ist es sehr zu begrüßen, daß Stifter, die nicht in Köln beheimatet sind, dafür gewonnen werden konnten, der Notlage zu steuern. Beträchtliche Summen sind von ihnen für die Fortführung des Universitätsbaues, wenn auch nur in langsamem Zeitmaß, aber doch so zur Verfügung gestellt worden, daß er nicht vollkommen zum Erliegen kommt. Dazu ist es den Bemühungen des Oberbürgermeister Dr. Adenauer in den letzten Tagen gelungen, die Studentenburse zu veranlassen, daß sie die für ein Studentenheim gesammelten Gelder einstweilen dem Universitätsneubau zur Verfügung stellt, da ein Studentenheim erst von dem Zeitpunkt an in Betrieb genommen werden kann, in dem der Umzug in das neue Universitätsgebäude bewerkstelligt wird. Auf diese Weise ist erreicht, daß eines der größten Profangebäude Kölns, dessen Fortführung infolge der wirtschaftlichen Krise besonders gefährdet war, vor dem Schlimmsten in der nächstabsehbaren Zeit bewahrt werden kann, und daß eine erhebliche Anzahl Kölner Bauhandwerker lohnende Beschäftigung findet.

Westdeutsches

Krefeld. Provinzial-Reitturnier in Krefeld am 3. und 4. September. Nach langer Pause, mit einer Unterbrechung im Jahre 1930, treffen sich auf dem Gelände der ehemaligen Husarenkaserne, dem historischen Boden für das Reit- und Pferdedressurwesen, die ländlichen Reit- und Fahrvereine des Rheinlandes zum Wettkampf im Provinzialturnier um die wertvollen Preise, die vom preußischen Landwirtschaftsministerium, von Provinz und Stadt und aus Privathand gestiftet wurden. An dem Turnier werden sich auch die staatliche Polizei und städtische Reiter beteiligen. Es ist gelungen, das Turnier in Krefeld mit der Grünen Woche zu verbinden. Die Turnierleitung ist zurzeit bemüht, durch Zusammenstellung großer Schaunummern dem Turnier eine besondere Anziehungskraft zu verleihen.

Münster. Die Unterschlagungen bei der städtischen Sparkasse. Wie zu den bereits kurz gemeldeten Unterschlagungen bei der städtischen Sparkasse noch weiter verlautet, war der durch Selbstmord geendete Oberstadtsekretär Strauß gerade aus dem Urlaub zurückgekommen. Er muß wohl von den Prüfungen der Kasse erfahren haben und zog es vor, freiwillig aus dem Leben zu scheiden. Die Unterschlagungen reichen bis in das Jahr 1930 zurück. Gegen einen mitbeteiligten Stadtinspektor ist ein Strafverfahren eingeleitet worden. Die Unterschlagungen wurden dadurch begünstigt, daß Kassierer und Buchhalter an einem Strang zogen.

Adenau. Die Not der Bienenzucht in der Eifel. Die Bienenzucht in der Eifel hat in diesem Jahre durch die ungünstige Witterung während der Baum- und Wiesenblüte schwer gelitten. Dazu kam, daß die Bienenzucht im letzten Jahre, wo kein steuerfreier Zucker bereitgestellt wurde, noch besonders verteuert und erschwert wurde. Die Zahl der im letzten Winter eingegangenen Völker wird vom Kreisbienenzüchterverband Adenau mit 200 angegeben, was einem unmittelbaren Verlust von rund 3000 Mk. entspricht. Für die Obstzucht ist der dadurch entstandene Schaden kaum zu schätzen. Der Kreis kann unter den heutigen Verhältnissen der Bienenzucht auch nicht helfen. Der Kreisverband der Bienenzüchter sucht durch züchterische Maßnahmen weitgehend zu helfen, was aber bei dem Mangel an Mitteln nur in geringem Umfange möglich ist.

Hameln. Immer wieder die Bodenluke. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich in dem landwirtschaftlichen Betriebe des Hofbesitzers Albert Nölting in Gellersen. Mit mehreren Ortsangehörigen war der Vater des Hofbesitzers beim Abladen von Getreidegarben beschäftigt und wollte die Standfestigkeit der Bodenluke prüfen. Hierbei rutschte er ab und schlug mit dem Kopf auf die vier Meter tiefer liegende Tenne. Ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, verschied der 78jährige Mann einige Stunden später.

Osnabrück. Festnahme des Mörders der Zigeunerin Schubert? In Georgsmarienhütte nahm ein Landjäger einen Mann fest, bei dem man annimmt, daß es sich um den Korbmacher Gattung aus Münster handelt, der in dem Verdacht steht, die Zigeunerin Schubert aus Dortmund in Enniger ermordet zu haben.

Glück im Unglück

Zigeunerwagen von Lokomotive überrannt

In Lingen a. d. Ems wurde an der Bahnüberführung Haselünnerstraße ein Zigeunerwagen von einer Lokomotive überrannt. Die Schranke war nicht geschlossen, da der Wärter, wie er angibt, von der Prüfungsfahrt der Lokomotive, die aus dem Ausbesserungswerk kam, nicht benachrichtigt gewesen sei. Im letzten Augenblick erst habe er das Fuhrwerk bemerkt und die Schranke heruntergelassen, doch war es bereits zu spät. Der Vorderteil des Wagens wurde von der Maschine erfaßt und die beiden Pferde auf der Stelle getötet. Der hintere Teil des Wagens, in dem sich eine Frau mit acht Kindern befand, blieb unversehrt, da die Deichsel mit dem Vorderstück des Wagens abgerissen wurde.

Das Neueste

Wie aus Berlin gemeldet wird, hat die Zentrumsfraktion des preußischen Landtages nunmehr die Initiative zur Bildung einer neuen preußischen Regierung gegeben. Die Fraktion hat eine Einladung an die Nationalsozialisten und Deutschnationalen ergehen lassen, am Samstag, den 13. August, vormittags zur Aussprache über die Wahl eines Ministerpräsidenten und die damit zusammenhängende Bildung einer Regierung zusammenzukommen.

Im Berliner Lustgarten fand heute Vormittag die Verfassungsfeier der gesamten Berliner Schutzpolizei statt.

Im Zusammenhang mit dem Einbruchsdiebstahl in ein Stahlhelmdepot in Eberswalde am 16. März wurden einige SA-Leute verhaftet, die gestanden, den Diebstahl auf Veranlassung eines SA-Führers ausgeführt zu haben.

Wegen der Zusammenstöße zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten am 30. Juli in Heilsberg wurden sieben Kommunisten zu Gefängnisstrafen von vier Monaten bis zu zwei Jahren verurteilt.

Der Rechtsanwalt Hafner in Mannheim ist wegen Devisenschiebungen verhaftet worden.

Aus verschmähter Liebe feuerte auf der Moselbrücke in Güls ein Mann auf eine Witwe mehrere Schüsse ab, durch die die Frau schwer verletzt wurde. Ein die Brücke passierendes Brautpaar erlitt durch die Schüsse ebenfalls Verletzungen. Der Täter verübte Selbstmord.

Die 2. Salzburger Hochschulwochen, die vom Katholischen Akademikerverband und der Görres-Gesellschaft veranstaltet werden, wurden gestern eröffnet.

Die Streiklage im belgischen Bergbau hat sich nicht wesentlich verändert. Bei den Arbeitnehmern macht sich die Not immer stärker bemerkbar.

Nach einer amtlichen Mitteilung aus Madrid ist die Aufstandsbewegung in Madrid schnell und gründlich erstickt worden. In Sevilla haben sich die aufständischen Truppen ergeben. General Sanjurjo ist geflohen. Die Kammer sprach der Regierung ihr Vertrauen aus. Bei den Zusammenstößen in Madrid gab es gestern früh acht Tote und zahlreiche Verletzte. Mehr als 200 Personen wurden verhaftet.

Die spanische Regierung ist wieder Herr der Lage in Sevilla. Im Innenministerium wurde am heutigen frühen Morgen den Journalisten mitgeteilt, daß General Sanjurjo aus Sevilla verschwunden sei. Noch unbestätigt ist die letzte Meldung, nach der der aufrührerische General verhaftet worden sei. Ist das der Fall, dann dürfte er sofort von einem Kriegsgericht verurteilt werden. Eine andere Mitteilung aber besagt, daß er im Flugzeug nach Afrika entkommen sei.

Die Umsturzbewegung in Spanien wird von dem größten Teil der Pariser Presse vorläufig noch mit Zurückhaltung besprochen. Um allen Gerüchten die Spitze abzubrechen, berichtet man auch in amtlichen spanischen Kreisen, daß König Alfons der Bewegung vollkommen fernsteht.

Die Bombenwerfer von Rennes sind festgenommen worden. Insgesamt sind neun junge Leute verhaftet worden. Es handelt sich um bretonische Autonomisten.

Im Laufe einer Besprechung des amerikanischen Staatssekretärs Stimson erklärte der japanische Botschafter, daß Japan nicht die Absicht habe, Tientsin und Peking zu besetzen.

Turnen - Spiel - Sport

Die Kölner Pferde-Rennen am nächsten Sonntag

Der gestrige Reugeldtermin hat die Situation für die Kölner Rennen am 14. August wesentlich geklärt. Für die Hauptprüfung, das Freiherr S. Alfred von Oppenheim-Rennen im Werte von 20 000 Mk., haben als voraussichtliche Starter zu gelten: Hrn. M. J. Oppenheimer's Mio d'Arezzo (M. Schmidt), Gestüt Schlenderhan's Widerhall (W. Printen) und Aventin (A. Sajdik), Hauptgestüt Graditz's Lord Nelson (J. Rastenberger), Frl. A. Weltmann's Champagner (H. Schmidt), Gestüt Mydlinghoven's Menelik (kein Reiter), Hrn. M. J. Oppenheimer's Alemannia (E. Huguenin) und Herren A. u. C. v. Weinberg's Faienza (O. Schmidt). Mit dieser hervorragenden Besetzung — außer den vier Plazierten im Derby ist die Siegerin im Preis der Diana, dem Berliner Stutenderby, Faienza, besonders hervorzuheben — wird diese Zuchtprüfung den erwarteten sensationellen Charakter erhalten.

Eingeleitet wird der Tag durch das Goldregen-Rennen über 1000 m, in dem 16 Vertreter des jüngsten Jahrganges teilnahmeberechtigt sind. In dem Dolomit-Rennen über 1400 m, dem Preis vom Rhein über 1800 m und dem als Ausgleich II ausgeschriebenen Wallenstein-Rennen über 1400 m sind je 11 Pferde stehen geblieben, die auch sämtlich ihre Engagements erfüllen dürften. Das Skarabee-Rennen über 1600 und das Kirschblüthe-Hürdenrennen über 2900 m werden besonders stark bestritten, denn für das erstere sind 22, für das Hindernisrennen 20 Pferde ausersehen. Ein besonderes Gepräge erhält der Tag durch die starke Beteiligung der Berliner Ställe, denn außer den bereits erwähnten Startern in dem großen Rennen ist noch mit der Teilnahme folgender Berliner Pferde zu rechnen: Hrn. P. Mülhens' Hamlet und Prellstein, Frau J. von Opel's Irländer, Gestüt Mydlinghoven's Feuerwerk und Panorama, Hrn. M. J. Oppenheimer's Genio, Herren A. u. C. v. Weinberg's Orkadier und Gestüt Schlenderhan's Monna Vanna, Schwede und Immermein.

Olympia 1932

Amerikas Schwimmer wieder in Front

Das Schwimmstadion wies auch am Mittwoch wieder einen ausgezeichneten Besuch auf, zumal die Wettbewerbe augenblicklich durch die große Rivalität zwischen Amerika und Japan einen sensationellen Anstrich haben.

Zunächst waren es die amerikanischen Damen, die im Kunstspringen nicht hinter den Männern zurückstehen wollten. Mit ihren großartigen Leistungen holten sie sich denn auch alle drei Medaillen. Sie zeigten bei allen ihren Sprüngen eine ganz erstaunliche Exaktheit und beim Eintauchen ins Wasser war kam ein Spritzerchen zu sehen. Unsere Europameisterin Olga Jordan hielt sich stets an vierter Stelle, und wenn ihr zum Schluß die Auerbach-Schraube etwas besser gelungen wäre, hätte sie wahrscheinlich noch den dritten Platz erreichen können. Georgia Coleman entschädigte sich für die Amsterdamer Niederlage und verwies ihre beiden Landsmänninen Rawls und Fauntz auf die Plätze.

Eine zweite Goldmedaille fiel im 400 Meter Kraulschwimmen durch Crabbe ebenfalls an Amerika. Er siegte in der neuen olympischen Rekordzeit von 4,48,4 Min. knapp gegen den Franzosen Taris und die drei Japaner Oyokota, Yokoyama und Sugimoto.

Eine Einlage gab es durch ein Wasserballspiel, das eine aus deutschen Schwimmern zusammengesetzte Mannschaft 4:3 gegen Amerika gewann.

In den Vorläufen zum 100 Meter Rückenschwimmen gab es ebenfalls wieder einen olympischen Rekord und zwar durch den Japaner Kiyokawa mit 1,08,9 Min. Unser Meister Küpper belegte in seinem Lauf hinter dem Amerikaner Zehr den zweiten Platz und sicherte sich so die weitere Teilnahme. Die beiden weiteren Läufe gewann Iriy-Japan und der Norweger Karlsen.

Im Long-Beach-Innenhafen wurden die Ruderwettkämpfe fortgesetzt. Unser Doppelzweier Buhtz-Boetzeler starteten erfreulicherweise doch, da Buhtz fieberfrei war. Sie überanstrengten sich jedoch nicht und waren mit dem zweiten Platz hinter den Amerikanern Meyers-Garret zufrieden. Sie haben jetzt noch den Hoffnungslauf gegen gegen Brasilien zu bestreiten. Die Amerikaner sind allerdings Favorit, sie benötigten 7,14,6 Min. um zu gewinnen. Kanada siegte im zweiten Lauf dagegen mit 7,25 Min.

Der deutsche Amicitia-Achter belegte ebenfalls nur einen dritten Platz hinter Amerika und Kanada. Es ist ihm allerdings Gelegenheit gegeben, durch einen Sieg im Hoffnungslauf noch in die Entscheidung zu kommen.

Weniger glücklich war der Vierer ohne Steuermann. Noch ermüdet von den Achterkämpfen belegte unsere Vertretung im Vorlauf nur den letzten Platz und schied somit aus. Im zweiten Vorlauf siegte Italien überraschend gegen Kanada.

Im olympischen Seglerwettbewerb fiel die Entscheidung in der Star-Klasse. Gray-Amerika siegte hier vor dem punktgleichen Serbulot-Frankreich und Ratsel-England.

In der 12 Fuß Jollenklasse belegte unser Vertreter Behr-Hamburg wieder Plätze und schob sich dadurch im Gesamtklassement auf den vierten Platz vor. Nur drei Punkte liegt er jetzt hinter dem führenden Moos-Holland und hat somit noch gute Aussichten auf eine Medaille.

Im Turnen wurden die Wettbewerbe unnötig lang hinausgezogen. Es gab an diesem Tage drei Goldmedaillen. Der Ungar Pelle holte sich an den Ringen seinen dritten Sieg, allerdings erreichte der Italiener Bertora die gleiche Punktzahl. Guglielmetto-Italien war am Barren der Beste vor seinem Landsmann Meri, während im Bodenturnen, das nichts anderes als eine Varietenummer ist, die Amerikaner den Vogel abschossen und durch Wolfe, Groß und Hermann die drei ersten Plätze belegten.

Die Ungarn sind im Säbelfechten heiße Favoriten. Sie besiegten weiterhin Dänemark und Mexiko, die anschließend auch gegen Polen verloren.

Vom Boxturnier

Von den deutschen Amateuboxern bot Bernlöhr im Mittelgewicht eine gute Leistung. Er schlug vor 10 000 Zuschauern den Neuseeländer Lowe ganz überlegen nach Punkten. Dagegen verlor im Halbschwergewicht Berger-Duisburg gegen den Südafrikaner Carstens nach Punkten. Berger hatte gleich zu Beginn einen regelwidrigen Nierenschlag erhalten, den er nicht zu verwinden vermochte. Damit ist Deutschland im Halbschwergewicht ausgeschieden.

Einen großen Erfolg hatte der Münchener Bantamgewichtler Ziglarski. Aufgrund seiner besseren Technik schlug er den wild keilenden Franzosen Nicholas sicher nach Punkten und wurde damit gleichzeitig Europameister 1932, da nach den Bestimmungen des internationalen Verbandes der beste Europäer bei den olympischen Spielen gleichzeitig Europameister seiner Gewichtsklasse wird. Ziglarski ist der letzte kontinentale Boxer, der noch im Bantamgewicht in der Konkurrenz steht, nachdem der Italiener Malis von dem Kanadier Gwynn ausgepunktet wurde.

Im Leichtgewicht schied Kartz-Oberhausen aus. Gegen den Südafrikaner Stevens kam der Westdeutsche trotz aller Bemühungen nicht auf und verlor nach Punkten, desgleichen der Schwergewichtler Kohlhaas-Münster, der gegen den Amerikaner Maughan in der zweiten Runde eine stark blutende Augenverletzung erlitt.

Der erste Reitersieg

Auf der schmucken Anlage des Riviera-Contry-Clubs begannen am Mittwoch auch die olympischen Reitsport-Wettbewerbe mit der Dressurprüfung. Als Sieger ging der Franzose Lesage vor seinem Landsmann Marion und dem Amerikaner Tuttle hervor. Der nicht klassifizierte Schwede Sandström legte einen Protest ein, worüber noch verhandelt wird.

Das Wetter von heute und morgen

Heiter, trocken, sehr warm.

Diese Ausgabe umfaßt 10 Seiten
einschl. „Unterhaltungsbeilage"

Verantwortl. Schriftleiter: Willy Claas, für Provinz, Allgemeines und Sport: Josef Maaßen, beide in Burscheid.

Druck und Verlag: Hermann Claas, Burscheid, Mittelstraße 10.

Die Liebe des Geigerkönigs Radanyi

Roman von J. Schneider-Foersti — **Verlag Oskar Meister Werdau-Sa.**

3

Einer der Knechte hielt den Braunen. Elemer schwang sich in den Sattel.

„Willst du schon reiten?" sagte die Mutter und bahnte sich den Weg zu ihrem scheidenden Kinde.

„Ja, Mutter, es ist Zeit!"

Radanyi hielt die Zügel in den Händen. Die Tränen liefen

Nun war die ganze Prozedur glücklich vorüber. Er war wieder allein. Der große Ankleidespiegel warf sein Bild zurück. Aber das war nicht mehr Elemer Radanyi. Das war ein Fremder. Verzweifelt glitt seine Augen an sich hinauf und hinunter. Wie konnte Mutter solch' unsinniges Zeug in Auftrag geben. Schade um all' das Geld. Der Stärkekragen zwickte und kratzte ihn. Die Hemdbrust drückte ihn wie ein Panzer. Er wagte sich kaum zu rühren, denn sie krachte, so oft er sich nach abwärts bog. Das Beinkleid zeigte an jedem Fuße eine scharfe Falte. Er erinnerte sich, daß er das auch schon bei Warren beanstandet hatte. Mußte das so sein? Es war sicher ein Versehen. Er begann es mit der Hand zu glätten.

„Elemer!"

Eva Marias Gesichtchen erschien neben ihm im Spiegel. Ganz geräuschlos war sie hereingehüpft gekommen und staunte ihn an.

„Wie ein Prinz siehst du aus! Genau wie ein Prinz!"

„Ja? — Eva Maria?!"

„Ja!" bekräftigte sie. „Aber du darfst nicht so über dein Beinkleid fahren! Du verdirbst sonst die Bügelfalten.

Also, Bügelfalten waren das!

„Muß das so sein?" Er zeigte deprimiert die Linie entlang.

Sie nickte ernsthaft. Ja, das muß! Und wenn es nicht mehr schön ist, macht man es wieder.

Das auch noch! — Er erfuhr immer wieder etwas Neues. — Die Kleine zog ihn zu sich auf das Ruhebett mit dem mächtigen Eisbär-Fell. Wenn seine Finger hindurchglitten, knisterte es genau so, wie das des schwarzen Kolosses in der Halle.

„Gibt es solche Tiere hier in Wien? Eva Maria?"

„Ja!"

„Ja?" machte er erschrocken. „Ich dächte, die würden die Leute fressen, wenn sie so auf der Straße herumlaufen."

„Sie laufen auch nicht, Elemer. Sie sind eingesperrt im Zoo!"

Er nickte verlegen und sah sie hilflos an. „Was ist ein Zoo?" bat er verschüchtert. Er schämte sich.

Das Kind rückte auf seine Knie und zog die dunkle Seidenkravatte zurecht, die sich etwas verschoben hatte, dazwischen erklärte es ihm den fehlenden Begriff.

„Also ein Garten, in dem man alle Tiere sehen kann!" sagte er befriedigt. Warum nannte man das Ding dann nicht gleich beim rechten Namen.

Während er mit ihr durch den langen Korridor nach dem Speisezimmer ging, kam wieder dieses Gefühl des Verlassenseins, der Unsicherheit über ihn. Wenn er nur fort dürfte. Nur laufen immerzu, bis er nichts mehr sah von dieser Stadt, bis die Steppe sich wieder vor ihm auftat, die Steppe, die so gar kein Rätselhaftes an sich trug.

Warren plauderte mit seinem Gaste, während man speiste. Sie saßen nur zu dreien. Elemers Augen verloren allmählich das Suchende, Angstvolle. Er wurde zutraulich, frug und begann ebenfalls zu erzählen. Es wurde gemütlich. Beinahe wie zu Hause. Warren sprach von seiner Studentenzeit, von seinen Knabenstreichen. Elemers und Eva Marias Lachen klang ineinander. Zwölf helle, volle Glockenschläge schickte die Mahagonistanduhr des Speisezimmers mahnend zwischen die Unterhaltung.

Der Graf erhob sich. „Morgen wollen wir zu Meister Haller, lieber Radanyi. Schlafen Sie recht gesund die erste Nacht in Wien!"

An dem großen Kronleuchter in Elemers Zimmer brannten alle Flammen. Ganz in sprühende, frohe Helle war alles getaucht. Er trat noch einmal vor den Spiegel und musterte seine Gestalt. Eine dunkle, heiße Blutwelle strömte sein Gesicht hinauf. Er glich in seinen Gefühlen einem jungen Mädchen, das sich zum ersten Male seines Reizes, seiner Schönheit bewußt wird.

„Wie ein Prinz," hatte Eva Maria gesagt.

Er entkleidete sich hastig, legte die Bügelfalten Bug auf Bug und warf Rock und Weste achtlos über einen der Stühle. Er hätte so gerne noch ein Glas Wasser gehabt.

Elemer sah ihm, ohne ein Wort zu sagen, in die Augen. — Vielleicht blieb er doch. Es war ihm mit einem Schlage so ganz anders zumute. Hier fand er es sogar wundervoll. Feierliche Stille herrschte in der großen Halle, durch deren Kuppel das Licht der Abendsonne in weich abgetönten Reflexen fiel. Ein leiser Hauch von Duft schwang sich darüber, von irgendwoher kam ein feines Klingeln, als ob aus weiter, weiter Ferne eine Glocke zum Gebete rief. Im Vorübergehen strich er tastend über das seidig glänzende Haar eines Bären. Es knisterte leise.

„Vater hat ihn selbst geschossen! — Nicht wahr, Vater!" sagte Eva Maria und zog Elemer mit sich nach der breiten, teppichbelegten Treppe, die zum oberen Stockwerk führte.

Er wurde nicht fertig mit Staunen. Alles war anders als zu Hause in der Pußta. Wiederum bekam er ein Gefühl der Angst und der Unsicherheit.

Warren winkte einem Diener. „Führen Sie Herrn Radanyi auf seine Zimmer. Wenn Sie sich etwas ausgeruht haben, lieber Elemer, wird Eva Maria Sie holen zum Abendtisch!"

Er nickte ihm freundlich zu, verschwand hinter einer Tür.

Elemer würgte es in der Kehle. Er hätte am liebsten Kehrt gemacht, zurück — die Treppe, hinunter durchs Tor, die Straße entlang, woher er gekommen war und wieder heim in die Steppe. Aber der Diener ging neben ihm und schritt an seiner Seite den breiten Gang entlang, machte vor einer Flügeltüre halt und ließ den Gast eintreten. Dann klappte die Klinke in's Schloß.

Er war allein.

Unschlüssig sah er sich um. Der ganze Raum war in ein eigentümliches Grün getaucht, das durch die beiden hohen Fenster rann. Das Gold der Rahmen funkelte auf, das tiefe Rot des Teppichs schien eine einzige Lache Blutes zu sein Noch nie hatte der Sohn der Pußta solch eigenartiges Spiel der Farben gesehen. Er ging nach einem der Fenster und schob die hauchdünnen Gardinen etwas zur Seite. Draußen dehnte sich ein Park mit alten Baumbeständen, die Wege waren tadellos bekiest, von irgendwoher kam das Plätschern eines Brunnens und der Ruf eines Vogels, den er nicht kannte. Er fühlte, wie sein Herz sich auftat, wie eine große, süße Freude ihn durchströmte. Es war doch schön hier, wie Eva Mi gesagt hatte. — Und er würde bleiben.

Jawohl, er würde bleiben.

Hinter ihm räusperte sich jemand. Er wandte sich ohne Eile nach rückwärts.

„Kann ich dem gnädigen Herrn beim Umkleiden behilflich sein?"

Elemer sah ihn verständnislos an. Was wollte der? — Ihm behilflich sein? — Wozu? — Er nickte, ohne eigentlich zu wissen warum.

Der Diener trat an einen eingebauten Schrank und schob die Türen zurück. Elemer wandte keinen Blick von ihm und staunte. Gehörte das alles ihm, was da drinnen verstaut war? Es schien so. Das war also das Resultat von dem Besuche jenes Fremden, der vor vierzehn Tagen in der Schänke erschienen war, die Maße seiner Länge und Breite zu nehmen. Mutter und Großvater hatten nicht viele Worte darüber verloren und ihn hatte es so gar nicht interessiert.

Wozu man nur all das viele Zeug brauchte?

„Es ist nur Abendtisch im Familienkreise. Der gnädige Herr können im Jackettanzug kommen!" sagte der Bediente höflich.

Elemer nickte. Das schien ihm das Beste, was er tun konnte. Er kam sich so hilflos vor, wie ein Kind. Heiliger Gott, was würde es da noch alles geben bis es Nacht war! Willenlos ließ er sich umkleiden. Wie eine Puppe hielt er still und schämte sich doch unsagbar, daß ihm dies widerfuhr. Seit seinem sechsten Jahre war ihm niemand mehr bei seiner Toilette behilflich gewesen, auch Mutter nicht. Und jetzt!

Wenn der Csikos das sähe, der würde lachen, daß die ganze Pußta widerhallte. Komisch! Was in Wien hier alles der Brauch war.

„Wollen der gnädige Herr das Haar nach rückwärts gelegt, oder einen Scheitel?"

„Einen Scheitel!" sagte Elemer gequält.

ihm über die Wangen. Er wollte sprechen, aber es waren nur abgerissene Worte, die Elemer auffing: „Was auch das Leben dir bringen mag, — hier wirst du immer deine Heimat finden."

Er nickte und drückte die Hand des Großvaters zwischen den seinen. Das Gesicht von Luise Radanyi war ohne jeden Tropfen Blutes. Noch konnte sie den Sohn zurückhalten, noch war er ihr eigen, — aber es blieb alles ungesprochen.

Das Pferd bäumte sich mit einem Male hoch auf. Es schäumte vor Ungeduld. Elemer nahm die Zügel an sich. Seine Rechte hob sich:

„Vergeßt mich nicht!"

Dann drückte er leicht gegen die Flanken des Braunen. Mit einem Satz schoß es vorwärts und dann hinein in den dämmernden Abend. Niemand rührte sich von der Stelle. Alles sah ihm nach, wie es kleiner und kleiner wurde, nun gesellte sich ein zweiter Reiter dazu. Es war der Csikos, der Elemer begleitete und das Pferd wieder zurückzubringen hatte. Luise Radanyi atmete auf. Er war in sicherer Hut.

Von ihrer Hütte aus sah Karin dem Scheidenden nach und nickte schweigend: „Die Sterne und die Linien seiner Hand, sie sagen eins! — Armer Elemer!"

— — —

War das Wien? Das lachende, lockende Wien, von dem die Mutter ihm in der letzten Zeit so viel erzählt hatte? Elemer fürchtete sich beinahe. Er saß neben Eva Maria in dem Kraftwagen und hielt ihre linke Hand fest.

Er hatte nur das eine Gefühl, hier konnte er nicht bleiben. Nicht um alles. Diese Steinmassen, die sich da links und rechts neben ihm auftürmten, erdrückten ihn. Er war gewohnt, den Himmel wie eine Glocke über sich zu sehen, und hier bekam er kaum einen Streifen Aeterblau zu Gesicht. Und dieses Ueber-, Neben- und Durcheinander. Ganz Wien schien sich in dieser einen Straße versammelt zu haben. Wo kamen all die Menschen her? Wo krochen die nachts unter? Woher nahmen all die vielen zu essen und zu trinken?

Warren sah ihm lachend in die Augen: „Wie gefällt es Ihnen, lieber Radanyi?"

Elemer schüttelte den Kopf. „Ich weiß nicht, was ich sagen soll, Herr Graf. Ich habe so viele Leute noch nie beieinander gesehen. Nur Pferde, Rinder und Schafe."

Eva Maria drückte kichernd ihre Wange gegen seine Schulter. „Aber es ist schön! Nicht Elemer?"

„Nein!" sagte er ehrlich und schloß für einen Moment die Augen. Jeder Wagen und jedes Auto, das ihm entgegenkam, glaubte er mit dem ihren zusammenprallen zu sehen. Und dann war es mit einem Male ganz sachte vorbeigeglitten und es hatte weder Arm- noch Beinbruch gegeben. Die Menschen lachten, sprachen, liefen, und rannten sich doch nicht gegenseitig über den Haufen, wie er fürchtete. Es rief, klingelte, hupte, hundert Töne schrillten ineinander, verschwammen und schrillten wieder auf. Es wurde ihm schwindelig dabei. Das würde er nie lernen können, sich durch all das Gewühl zu schlängeln, ohne nicht im nächsten Augenblick zu Brei zermalmt zu werden.

Wenn das der Csikos sähe! — der Csikos, der gleich ihm noch nie über die Pußta hinausgekommen war. Er würde schreiben, daß man ihn wieder heimholte. Das stand fest.

Das Auto bog vom Zentrum ab in die stille vornehme Herrengasse. Das sinnverwirrende Getöse verstummte und machte einer wohltuenden Ruhe Platz. Elemer atmete auf. Sein Blick wurde weniger scheu. Palast reihte sich an Palast. Weltabgeschieden stand jeder für sich in der Schwüle des Spätsommertages.

Der Wagen hielt. Ein hohes, von weißen Marmorsäulen getragenes Portal rundete sich. Hastend kam ein ergrauter Diener durch dasselbe und öffnete den Wagenschlag. Elemer hüpfte heraus und hob Eva Maria aus den Kissen. Als letzter folgte Warren.



Reichspräsident von Hindenburg

traf am Mittwochvormittag aus seinem Sommersitz in Neudeck zu kurzem Aufenthalt in Berlin ein

Die ersten Originalbilder von den Olympischen Spielen

Jonath gewinnt den Vorlauf

Arthur Jonath siegte in Los Angeles beim 100-Meter-Vorlauf in der Zeit von 10,6 Sekunden vor dem Neuseeländer Elliot und dem Japaner Anno



Den Olympia-Eid

sprach bei der Eröffnung der Amerikaner George Calnan im Namen der zweitausend im Riesenstadion von Los Angeles versammelten Olympiakämpfer

